

Der Grundstein.

Wochenblatt für die deutschen Maurer und diesen verwandte Berufsgenossen.

Offizielles Publikationsorgan der Maurer Deutschlands.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Johann Staniagl in Hamburg.

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche. — Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal M. 1.— ohne Bestellgeld, bei Zufendung unter Kreuzband M. 1.40. Anzeigen kosten die dreigespaltene Beilagen- oder deren Raum 15 S. — Postkatalog Nr. 2565.

Redaktion und Expedition: Hamburg, Große Theaterstraße Nr. 44, erste Etage.

Inhalt: Allgemeine Betrachtungen über internationale Arbeitsgesetzgebung. — Wirtschaftlich-soziale Mundschau. Die Stipenden des Staatraths. Arbeiter-Ausschüsse. — Gewerkschaftliche Angelegenheiten. Ueber die Arbeitseinstellungen in diesem Jahr. — Gerichts-Chronik. — Situationsberichte. — Eingesandt. — Briefkasten.

An die Maurer Deutschlands!

Werthe Kollegen!

Wieder stehen wir beim Beginn der Bauaison vor einer Periode der Kämpfe um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen. Es ist überflüssig, hier darzulegen, wie so durchaus berechtigt, bezw. in der ganzen bestehenden Wirtschaftsordnung begründet, das Streben der Arbeiter ist, bessere Löhne, entsprechende Verkürzung der Arbeitszeit, überhaupt ein ihren Interessen genügendes Arbeitsverhältnis zu erringen. Die sittliche, sozialpolitische und gesetzliche Berechtigung dieses Strebens ist über allen Zweifel erhaben.

Eine andere Frage aber ist die: ob es anzurathen oder gutzuheißen ist, daß die Arbeiter zwecks Durchführung ihrer berechtigten Forderungen unter allen Umständen und um jeden Preis sich in eine Arbeitseinstellung einlassen?

Die gewerkschaftlich organisirte Arbeiterschaft hat diese Frage stets entschieden verneint. Auch auf den Kongressen der Maurer Deutschlands — insbesondere auf dem vorjährigen in Halle a. S.

hat die Ueberzeugung Ausdruck gefunden, daß beim Entschcid über die Frage, ob in eine Arbeitseinstellung einzutreten sei, die größte Vorsicht beobachtet werden müsse, denn ein solcher Schritt könne oft größeres Uebel anrichten, als man bekämpfen wolle. Ebenso haben unsere Kongresse stets mit Entschiedenheit erklärt, daß die Kollegen bei all ihren Organisations-Bestrebungen von der Voraussetzung ausgehen müssen, durch die Macht der Organisation mit starrer Disziplin Arbeitseinstellungen möglichst zu verhindern. Auch der vom vorjährigen Kongresse eingesetzten Geschäftsleitung ist es zur Pflicht gemacht worden, in diesem Sinne zu wirken. Im Uebrigen geht die uns vom Kongress vorgeschriebene Aufgabe bekanntlich dahin, solche Arbeitseinstellungen, die aus irgend einem Grunde von uns als notwendige erachtet und anerkannt worden sind, zu überwachen und aus dem Generalfonds der Maurer Deutschlands materiell zu unterstützen.

Wir glauben, im Interesse der gemeinsamen guten Sache nicht unterlassen zu sollen, den die Streitfrage betreffenden Kongressbeschlüsse hier nochmals mitzutheilen. Er lautet:

Der Kongress erklärt: Arbeitseinstellungen dürfen nur mit Genehmigung der Geschäftsleitung unternommen werden, wobei darauf zu achten ist, daß Arbeitseinstellungen an mehreren Orten zu gleicher Zeit vermieden werden müssen. Von einer beabsichtigten Arbeitseinstellung ist die Geschäftsleitung mindestens einen Monat vorher in Kenntniß zu setzen, damit dieselbe im Stande ist, die näheren Umstände zu prüfen. Nicht genehmigte Arbeitseinstellungen dürfen von keiner Seite unterstützt werden. Die zu Streit, sowie zu Agitationszwecken gesammelten Gelder, sind an die Geschäftsleitung abzuführen, welche über die Verwendung derselben nach bestem Ermessen verfügt. Besonders darf es streitenden Kollegen nicht gestattet sein; Sammellisten zum Zweck der Unterstützung an andere Orte zu versenden, indem dadurch jede Uebersicht über die aufzubringenden Mittel verloren geht. Bei Arbeitseinstellungen ist ein Hauptaugenmerk darauf zu richten, daß möglichst die Streitenden den

betreffenden Ort verlassen. In Betreff der an die zurückbleibenden streitenden Kollegen zu zahlenden Unterstühtungen ist festzusetzen, daß dieselben $\frac{1}{3}$ der Höhe des ordentlichen Lohnes nicht überschreiten dürfen. Während der ersten beiden Wochen dürfen in der Regel keine Unterstühtungen an Streitende gezahlt werden. Bei Abwehrtreits darf die Geschäftsleitung eine Ausnahme machen.

Dieser Kongressbeschlusse legt uns, der Geschäftsleitung, eine schwere Verantwortlichkeit auf, die durch den Ernst der gegenwärtigen wirtschaftlichen und sozialpolitischen Situation, mit der die ganze Arbeiterbewegung zu rechnen hat, noch gesteigert wird.

Wer diese Situation erkannt hat, der muß es sich zur Pflicht machen, uns zu unterstützen in dem Bemühen, die Streiftbewegung innerhalb der von den Verhältnissen bestimmten Grenzen zu halten, so daß insbesondere planlose und absichtslose Streiks vermieden werden. Wir müssen übereinstimmend mit allen unseren gewerkschaftlichen Kongressen, verlangen, daß die streitenden Kollegen, welche glauben, zum Streik gezwungen zu sein, ehe sie diesen Schritt thun, wenigstens genügend organisiert und zuverlässig im Kampfe sind, sowie daß sie alle in Betracht kommenden örtlichen und allgemeinen Verhältnisse gebührend berücksichtigen. Die Erfahrung lehrt ja hinlänglich, wie sehr unüberlegt oder leichtfertig unternommene Streiks zum Schaden unserer gewerkschaftlichen Bewegung ausfallen. Solche Unternehmungen haben oft die Zerschöpfung oder Lahmung der Organisation auf Jahre hinaus zur Folge. Mit seltenen Ausnahmen, welche aus ebenso seltenen besonderen Verhältnissen sich ergeben, bewirkt jeder verlorene Streik einen Rückschlag, er pflegt in erster Linie der Nutzlosigkeit und Gleichgültigkeit die Herrschaft über weite Kreise der Kollegen zu verschaffen und die Abhängigkeit derselben vom Unternehmertum zu erhöhen. Selbst bei manchem ganz oder theilweise gewonnenen Streik ist es fraglich, ob die Erfolge im Verhältnis zu stehen zu den gebrachten Opfern. Zedensfalls können Erfolge, die in einem Streik errungen sind, immer und in jedem Falle auf die Dauer nur gesichert werden durch eine alle Gewerksgenossen umfassende gute und starke Organisation. Aber gerade das ist es ja, woran es den Kollegen in den meisten Orten Deutschlands leider noch fehlt. Zum Theil ist die Gleichgültigkeit und die Furcht vor dem Unternehmertum an diesem Mangel Schuld; anderentheils aber ist zu berücksichtigen, daß die fast überall in Deutschland seit Jahren gegenüber dem Koalitionsrecht geübten behördlichen Praktiken den Arbeitern die gewerkschaftliche Organisation außerordentlich erschweren, ja oft geradezu unmöglich machen. Und doch kommt gerade auf die dauernde Organisation für die Maurer wie für die Arbeiter überhaupt Alles an; sie soll das Mittel sein, die rücksichtslose Abweisung der berechtigten Forderungen der Arbeiter seitens der Unternehmer unmöglich und damit die Arbeitseinstellungen überflüssig zu machen.

Das Unternehmertum, besonders soweit es in den Innungen vertreten ist, richtet seine ganze Kraft hauptsächlich gegen die dauernde Organisation der Arbeiter; diese will man zerschlagen, um möglichst willkürlich über die Arbeiter rücksichtlich der Arbeitsbedingungen schalten und walten bezw. die Verbesserung der Arbeitsbedingungen verhindern zu können. Es ist ja für jeden eingeweihten Kollegen längst kein Geheimniß mehr, daß speziell die Innungsmeister des Bau-gewerks sich bemühen, die Gesellen zu rücksichts-

losen Streiks förmlich zu provozieren, damit die Gesellen in denselben ihre Kraft aufreiben und unfähig werden zur Organisation und zum dauernden Kampf für ihre Interessen. Ausichtslos suchen die Unternehmer die Streiks hauptsächlich dadurch zu gestalten, daß sie nicht nur die Massen der indifferenten deutschen Maurer, sondern auch ausländische, hauptsächlich böhmische, polnische und italienische, in immer steigender Zahl heranziehen, welche den für die Verbesserung ihrer Lage kämpfenden organisirten und aufgefähten Kollegen die empfindlichste Konkurrenz machen. So mancher Streik schon ist infolge dieser Konkurrenz zu Ungunsten der Gesellen ausgefallen! Deshalb besteht eine unserer Hauptaufgaben darin, dieser Konkurrenz die Spitze abzubrechen, den Indifferentismus jener Kollegen zu besiegen, auch sie mit dem Solidaritätsgefühl zu erfüllen und sie zu veranlassen, sich der gewerkschaftlichen Organisation anzuschließen.

Uebrigens können wir nicht oft und nicht einbringlich genug darauf hinweisen, daß es ein verhängnisvoller Irrthum ist, zu glauben, die Arbeiterbewegung habe kein höheres Ziel, als in Streiks ihre Kräfte zu erproben, und der Streik sei unter allen Umständen das einzige und das beste Mittel, eine Verbesserung der Lage der Arbeiter herbeizuführen. Die ganze Entwicklung, welche die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung Deutschlands vom Tage ihres Entstehens an genommen hat, weist die Arbeiter mit zwinrender Nothwendigkeit darauf hin, die Streiks durch immer größere Entfaltung der sittlichen Macht der Organisation überflüssig zu machen und zugleich einen für die Durchführung gründlicher sozialpolitischer Reformen ausreichenden Einfluß auf die Gesetzgebung zu gewinnen bezw. von der Gesetzgebung Garantien für die fortschreitende Anerkennung und praktische Bethätigung der Rechte der Arbeit zu erkämpfen.

Unter all diesen Gesichtspunkten werden wir, entsprechend den Beschlüssen und Absichten unserer gewerkschaftlichen Kongresse, nach wie vor die Streitfrage für unser Genert entscheiden. Die Kollegen allerorts dürfen sich darauf verlassen, daß wir unsere Entscheidung, ob ein Streik anzuerkennen sei oder nicht, stets auf gewissenhafteste und reiflichste Erwägung der in Betracht kommenden Verhältnisse stützen werden. Aber wir hoffen auch, daß diejenigen Kollegen, denen wir glauben rathen zu müssen, nicht in einen Streik einzulernen, sich diesem Rathe fügen und im Interesse der ganzen Bewegung Disziplin üben werden, die bei der gegenwärtigen schwierigen Situation mehr wie jemals notwendig ist.

Schließlich möchten wir an alle Kollegen die dringende Mahnung richten, für möglichst reichliche Beiträge zum Generalfonds zu sorgen, — denn ohne Geld ist der Kampf nicht zu führen!

Mit kollegialischem Gruß
Die Geschäftsleitung der Maurer Deutschlands.
J. A. A. Dammann.
Hamburg, 10. März 1890.

Allgemeine Betrachtungen über internationale Arbeitsgesetzgebung.

III.

Die kurze Aufzählung in unserem vorigen Artikel erschöpft nun freilich bei Weitem nicht die Gruppe der Gegenstände, die in das Gebiet der internationalen Arbeitsgesetzgebung gehören. Wir könnten noch manches wichtige Stück hervorheben.

Allein die bereits angeführten werden genügen, um erkennen zu lassen, daß die hier zu erörternden Fragen unter sich in enger Verbindung stehen und daß keine von ihnen in Angriff genommen werden kann, ohne alle anderen mit logischer Nothwendigkeit nach sich zu ziehen.

Die ganze Materie erheischt also eine gründliche prinzipielle Erörterung und Spezialstudien, die einmal ganze Bände füllen werden. An welcher Stelle aber zunächst praktisch eingestuft werden müßte, welches die erste und grundlegende Aufgabe wäre, die zunächst zu lösen, das hängt von mancherlei Umständen, der Lage der Industrie, möglichen Wirtschaftskrisen, politischen Veränderungen, kurz von Einflüssen ab, die im Voraus nicht berechnet werden können.

Sehen wir nunmehr zur Besprechung der Wege über, die zu einer universalen Arbeitsordnung führen können.

Um Uebelstände im Wege der Gesetzgebung zu beseitigen, müssen sie vorher genau untersucht und diagnostiziert, d. h. ihrem Sitze und Wesen, sowie ihren Unterscheidungsmerkmalen nach genau festgestellt sein. Eine unumgängliche Vorbedingung für jede internationale Arbeitsgesetzgebung ist daher eine internationale Arbeitsstatistik.

Bis jetzt existirt wohl eine Maaren-, Schiffsahrts-, Eisenbahn- und Viehstatistik, aber keine Arbeitsstatistik, nicht einmal eine nationale, geschweige denn eine vergleichende. Die Statistik weiß ganz genau, wie viel Umdrehungen eine Spindel macht, wie viel Ähren und wie viel Gewichtstonnen über eine Schiene rollen, bis sie ausgegesselt wird. Aber: wie viel Lust haben die Arbeiter einer gegebenen Industrie einzutreten? Wie viel Kilometer legen sie durchschnittlich jeden Tag von ihrer Wohnung nach der Arbeitsstätte und umgekehrt zurück? Wie viel Prozente ihres Lohnes und wie viel des von ihnen geschaffenen Wertes verwenden sie auf's Essen? Das sind unendlich viel wichtigere Fragen; aber mit solchen „Kleinigkeiten“ hat sich die Statistik bis jetzt nicht beschäftigt. Nicht einmal eine zuverlässige Lohnstatistik, die den jedesmaligen Lebensmittelpreisen Rechnung trägt, existirt. Seit des englischen Arztes Quetelet's Forschungen weiß man nichts Neues und Sichereres über das Verhältnis der einzelnen Arbeitsbedingungen zu Sterblichkeit und Siechtum. Es sind noch zahlreiche Monographien erschienen; die Unfallversicherung hat einige Publikationen veranlaßt; die Berichte der Fabrikinspektoren und der Krankenhausdirektionen bieten bisweilen interessante Details; auch die Gewerkschaften und Fachvereine haben sehr fleißig statistisches Material gesammelt; aber systematische, einheitlich geleitete Erhebungen unter amtlicher Kontrolle giebt es bis jetzt nirgend, geschweige denn, daß es ein Institut gebe, das die Daten aus allen Ländern sammelte, zusammenstellte und verglich.

Das Erste und Nothwendigste zur Vorbereitung und Ausarbeitung einer internationalen Arbeitsgesetzgebung wäre also die Schaffung einer internationalen Arbeitsstatistik, nach einem einheitlichen wissenschaftlichen Plane in allen Ländern auf gleicher Grundlage organisiert. Die internationalen Bureaus für Arbeitsstatistik hätten untereinander in reger Verbindung zu stehen, insbesondere die Resultate ihrer Arbeiten einander mitzutheilen. Das Beste wäre, diese Arbeitsstatistik besonderen Arbeitsämtern zu überweisen, wie sie der sozialdemokratische Arbeiterkongressentwurf vom Jahre 1865 gefordert hat, — Arbeitsämter mit staatlicher bezw. gesetzlicher Autorität. Dadurch würden die Leiter der Arbeitsstatistik die natürlichen Anwälte der Arbeiter; sie würden am besten sich dazu eignen, auf internationalen Zusammenkünften gewissermaßen die Präliminarien der zu vereinbarenden Arbeitsgesetze festzustellen, denn da sie die Uebel speziell studirten, so wären sie auch am besten geeignet, über die Heilmittel zu berathen.

Natürlich würden aber die Vorberathungen von Fachmännern nur dann von praktischem Werthe sein, wenn im Voraus die Gewißheit gegeben wäre, daß die Resultate und Vereinbarungen, die aus denselben hervorgehen, auch seitens der Einzelstaaten die gebührende Beachtung finden. Andernfalls, wenn jeder Staat die vereinbarten Punkte beliebig wieder umstoßen wollte, so käme man niemals zu einem Ziel. Es würde sich also damit ähnlich verhalten, wie schon bisher mit

den internationalen Konferenzen über Postwesen, Telegraphie, Münzwesen etc. Die Delegirten müßten ebenso wie bei den Beratungen über diese Gegenstände, innerhalb eines gewissen Spielraums freie Hand haben, Zugeständnisse zu machen, und müßten ihre Mandate mit der Zuversicht annehmen, daß ihre respektiven Regierungen und Volksvertretungen die gemeinsamen Beschlüsse auch ratifiziren werden. Ohne diese Vorbedingung stünde die ganze Einrichtung in der Luft und hätte höchstens einen wissenschaftlichen oder akademischen Werth, und kein Mann, dem es um ernsthaftes Wirken zu thun ist, würde sich dazu hergeben, an einem Unternehmen mitzuwirken, welches von vornherein dazu verurtheilt wäre, fruchtlos zu bleiben.

Es sei jedoch damit keineswegs gesagt, daß die Kongresse für Arbeitsstatistik und Gesetzgebung eine Art von souveränem Areopag werden sollen; im Gegentheil werden auf denselben auch die einzelnen Regierungen die Initiative für legislative Reformen ergreifen, durch die sie auf andere Staaten günstig einwirken können. Das praktische Bedürfnis wird voraussichtlich bald diesem, bald jenem Staat eine Verbesserung als wünschenswerth, als nothwendig zeigen, die sich in einem Lande garnicht oder nur mit großen Opfern durchzuführen läßt, und die also nicht ausführbar ist, wenn sie überall gleichzeitig vorgenommen wird. Als Beispiel diene die Verwendung von Giftstoffen in der Farbenfabrikation, Färberei, Weberei, Kapperei etc. In jedem Lande protestiren die betreffenden Industrien gegen das Verbot der Verwendung von Giftstoffen und machen geltend, daß die ausländischen Unternehmer oder, wie man sich auszudrücken beliebt, „das Ausland den alleinigen Nutzen von einem solchen Verbot habe, indem es durch das letztere gewissermaßen ein Monopol auf Herstellung und Verkauf der Giftwaare erhalte.“ Ein Kongressbeschuß würde dieses Motiv, das man einerseits als im Interesse des Publikums wie der betreffenden Arbeiter nothwendig anerkannten Maßregel entgegenstellt, definitiv beseitigen. Ein Gleiches gilt auch von den Schugmitteln, die in vielen gefährlichen Industrien Leben und Gesundheit der Arbeiter sehr wohl zu schonen vermöchten, gegen deren Anwendung sich jedoch die Unternehmer gewöhnlich mit der Erklärung sträuben, daß sie, wenn zu solchen außerordentlichen Ausgaben gezwungen, nicht mehr mit den ausländischen Unternehmern zu konkurriren vermöchten, welche derartige Humanitätsrückichten überhoben seien.

Allerdings ist schon jeder Staat für sich allein zur obligatorischen Einführung solcher Schugvorrichtungen im Interesse seiner Angehörigen verpflichtet, aber ein gemeinsames, ein internationales Vorgehen erleichtert diese Pflicht dem einzelnen Staate, weil es dem Widerstande der Unternehmer jeden Vorwand nimmt.

Selbstverständlich hat jeder Staat das Recht und die Pflicht, sich zu vergewissern, ob die vereinbarten Beschlüsse auch von den anderen Staaten nach ihrem Wortlaut und Geiste ausgeführt werden, denn diese Beschlüsse schaffen für jeden Staat gegenüber allen anderen eine vertragsmäßige Obligation. Es wird also zunächst jeder Staat seinen Kontrahenten nicht bloß von der Vollziehung und Promulgirung der entsprechenden Einführungsgesetze und Verordnungen Kenntniß geben müssen, sondern es wird auch ein gemeinsames Archiv zu errichten sein, ein Zentralbureau, welches die einschlägigen Dokumente und Mittheilungen aller Staaten sammelt, eventuell Anfragen an die im Rückstand befindlichen Regierungen richtet, die Protokolle und Arbeiten des Kongresses veröffentlicht, das Material für denselben empfängt und seine Session vorbereitet usw. Diese Centralstelle könnte von keiner einzelnen Regierung abhängen, sondern müßte, um ihren neutralen Charakter zu bewahren, vom Kongress ernannt und ihm verantwortlich sein.

Nicht Sache des Kongresses und seines ständigen Bureaus hingegen, sondern Aufgabe der einzelnen Staaten dürfte es sein, sich die Ueberzeugung davon zu verschaffen, daß die Gesetze und Verordnungen, die in den anderen Staaten auf Grund der gefaßten gemeinsamen Beschlüsse erlassen worden sind, auch wirklich in Fleisch und Blut der Praxis übergehen. Das ist einfach ein Theil der diplomatischen Funktionen. Man mag die Industrie des Nachbarlandes auf

den Gesichtspunkt ihrer Uebereinstimmung mit den internationalen Schutzgesetzen prüfen lassen, sei es durch ständige Vertreter, wie man sich über das ausländische Eisenbahnwesen durch Kommissäre und über das ausländische Kriegswesen durch Militärattachés auf dem Laufenden erhält, sei es durch vorübergehende Missionen, wie man welche absendet, um neue Einrichtungen in der Fremde zu studiren.

Demgemäß scheint es uns, als ob Meinungsverschiedenheiten über Thatsachen, die mit der Handhabung der internationalen Arbeitsgesetzgebung zusammenhängen, in die Domäne des diplomatischen Verkehrs zwischen den einzelnen Staaten gehören, während die Debatte über die Auslegung, Wirkung und etwa angelegte Erweiterung oder Beschränkung dieser Gesetzgebung richtiger der Kompetenz des Kongresses überlassen würde, und ebenso die Entscheidung von internationalen Konflikten, die aus der verschiedenartigen Handhabung der Arbeitsgesetze in den verschiedenen Ländern entstehen könnten.

Es erscheint indeß überflüssig, hier schon die Modalitäten einer Einrichtung im Einzelnen feststellen zu wollen, die noch gar nicht existirt. Zweck der vorstehenden Ausführungen war: vielmehr nur, die Grundbedingungen und die Ausführbarkeit einer Reform darzulegen, welche sich dem System der modernen Staaten vom Gesichtspunkte aller Derer aus, die dem Staat eine ethische Rolle beimessen, mit steigender Nothwendigkeit aufdrängt.

Wirtschaftlich-soziale Rundschau.

* Die Ursachen der heutigen sozialen Noth sind im fortwährenden Wahnfinn der Produktion zu suchen. Wer behauptet das? Gewiß so ein „verrückter“, auf den „Umsturz“ hinarbeitender „sozialdemokratischer Hezer“? Nein, lieber Philister, das hat kürzlich der an die Leipziger Hochschule berufene Professor Brentano in seiner Antitraktat behauptet. Die betreffende Ausführung lautet:

„Zur Beantwortung der Frage: „Welches sind die Ursachen der traurigen sozialen Noth?“ müssen wir uns auf den Boden der National-Oekonomie stellen. Sie zeigt uns, daß der letzte Grund in der Veränderung im Betrieb, im Absatz zu suchen ist. Dieser beruht früher (im Mittelalter) auf Privilegien, die Bürgern einzelner Städte von Fürsten ertheilt wurden. So gab es einen sicheren Absatzmarkt, keine Konkurrenz. Der Kaufmann konnte hohe Preise dem Gewerbetreibenden zahlen, und dieser letztere konnte dasselbe seinem Untergebenen gegenüber thun. Anders gestalteten sich diese Verhältnisse, als unter gegenwärtiger Staat aufkam und mit ihm das Merkantilsystem. Nach ihm sollte möglichst viel im Inland — und zwar ohne Privilegien — erzeugt werden, und außerdem sollten möglichst viele Produkte nach außerhalb abgesetzt werden. So entstand eine erdrückende Konkurrenz auf dem Weltmarkte, eine Massenproduktion auf die Konkurrenz hin. Jetzt brauchte man billige Arbeitskräfte, man brauchte die Arbeit von Pflanzlingen und Frauen. Die alte gewerbliche Ordnung war gesprengt durch die großen Arbeitgeber, bei denjenigen Gewerbsarten, wo der alte Betrieb nicht mehr ausreichte, rief man neue Betriebe in's Leben. Dies ist der Ursprung der Manufaktur, die in England ihre Heimath hat. Eine neue wirtschaftliche Umgestaltung ist also der Grund der sozialen Noth, er steht im Zusammenhange mit der Handelspolitik, mit der Entstehungsgeschichte des Weltmarktes. Die Verletzung der Intaktheit mit dem Weltmarkte ist die erste und letzte Ursache der sozialen Noth, diese Verletzung ist die Ursache der Arbeiternoth. Der tägliche Bedarf auf dem Weltmarkte wird nicht in Rechnung gezogen. Sobald die Industrie mit dem Weltmarkte versprochen war, begann die Ueberproduktion und der Mangel an Bedarf. Krisen traten ein, die sich stets wiederholten. Der Vergleich der Krisenjahre 1753, 1763, 1773, 1783, 1793, und in diesem Jahrhundert 1815, 1825, 1836, 1839, 1847, 1857, 1866, 1873 liefert dafür den besten Beweis. Die Krisen nahmen an Intensität zu seit dem Sinken der Waarenpreise, seit der Depression auf dem Weltmarkt. Seit den letzten fünfzehn Jahren leiden wir nahezu an einer chronischen Krise. Diese Krisen sind nicht eine Folgeerscheinung der neuen Wirtschafts-Verhältnisse, sondern sie sind aufzufassen als das Zeichen eines fortwährenden Wahnfinns der Produktion.“

* Der zweite schweizerische Arbeitertag tritt am Ostermontag in Olten zusammen; der vor drei Jahren abgehaltene erste legte den Grund zum Arbeitersekretariat, das nur seit etwa zwei Jahren unter des Sozialisten W. u. L. Leitung seine gegenwärtige Thätigkeit übt. Als Geschäfte für die dreitägigen Verhandlungen der aus Abgeordneten sämtlicher schweizerischen Arbeiterverbände, der Arbeiter- und Hülfkassen, der Arbeitervereine usw. bestehenden Versammlung, welche Stellung nehmen soll zu den nächstliegenden Aufgaben der Zukunft, sind, wie die „Straßburger Post“ schreibt, vorgesehen die staatliche Unfall- und Krankenversicherung und die Umgestaltung der Fabrikgesetzgebung und der Berufsgenossenschaften, über welche Gegenstände als Berichterstatter auftreten werden die Nationalrathe Curti und Decurtis, Arbeitersekretär Greulich, der Zentralpräsident des Schiffsvereins, Fürsprecher Scherrer. Es wird beantragt werden, daß die Kranken- und Unfallversicherung allen, also auch den nicht versicherungspflichtigen Einwohnern, offen stehen soll. Da der Ausbau der Arbeitersekretariatsgesetzgebung eine Veränderung der Bundesverfassung nothwendig macht, werden auf solche Veränderung hin noch

aus der Zahl aller in Kiel arbeitenden Maurer — und zwar fiel die Wahl durchaus auf solche Personen, welche am Streik theilhaftig gewesen waren, bezw. denselben geleitet und dieselben sich die Ungnade der Innungsmeister zugezogen hatten, so unter Anderen auf den Kollegen Reusch, welcher übrigens garnicht bei einem Innungsmeister beschäftigt ist. Die Ausschlußwahl fiel also durchaus nicht nach den Ab- und Ansichten der Innungsmeister aus, mußte von diesen aber wohl oder übel anerkannt werden.

In einem Bericht aus Paris z. u. heißt es: „Infolge von auswärts hierher getragener Agitation sind in den Arbeiterkreisen vielfach Streikbewegungen in Aussicht gestellt. Von Seiten der Arbeitgeber wird dementsprechend mit Uebernahmen zurückgehalten und in die Verträge die Bedingung aufgenommen, daß Streiks die Termine verlängern.“

Der Bericht aus Königsberg erklärt zunächst, daß die Bauhütigkeit in diesem Jahre geringer sein werde, wie in früheren Jahren und behauptet dann: „Außerdem haben auch die Zimmerer Anforderungen gestellt, welche garnicht zu erfüllen sind; (?!): sie beanspruchen bei 10stündiger Arbeit M. 5, bei 11stündiger M. 5.60 pro Tag, dieses kommt einer Lohnsteigerung von 33 1/2% gleich, und drohen, falls ihnen diese Forderung nicht gewährt wird, mit einer am 1. April eintretenden Arbeitszeiterhöhung.“

Auch für Magdeburg wird ein Streik der Maurer- und Zimmerer, wegen der Forderung von 45 1/2 Minimallohn pro Stunde, als „voraussichtlich“ in's Auge gefaßt.

Eine lächerliche Entstellung der Thatfachen wird in einem Bericht aus A. B. e. c. k., betreffend den dort soeben beisegelegten Ausschluß der Maurer und Zimmerer, geleistet. Wie unsere Leser aus dem in voriger Nummer unseres Blattes enthaltenen Situationsbericht aus A. B. e. c. k. erfahren haben werden, ist zwischen den Gesellen und den Meistern eine Vereinbarung getroffen, in welcher den Ersteren „Mit unwesentlichen Zugeständnisse gemacht worden sind.“ Die Meister haben u. A. sich verpflichtet, „sämmliche einheimische Gesellen in Arbeit zu nehmen, ehe sie fremde anstellen.“ Da kommt nun die „Baugewerks-Zeitung“, bezw. der A. B. e. c. k. Berichterstatter derselben, und schreibt: „Die Gesellen haben, Dank dem treuen Zusammenhalten aller Baugeschäfte, nichts erreicht. (11) Es haben übrigens etwa 350 bis 400 Gesellen — Maurer und Zimmerer — vom 17. bis 23. Abends nicht gearbeitet, was einen Gesamtverlust von 10 000 Mark einschließt für die Maurerarbeitseite bedeutet. Ein großer Verlust also eigentlich um nichts.“

Diese tendenziöse Unwahrheit überweisen wir den A. B. e. c. k. Kollegen zur gebührenden Berücksichtigung.

Gerichts-Chronik.

* Zur Frage des sogenannten unerlaubten Kollektivens. Der Strafsenat des Kammergerichts zu Berlin verhandelte am 28. Februar in der Revisioninstanz gegen den Redakteur des „Berliner Volksblatt“, Cronheim, wegen unerlaubten Kollektivens, welche Uebersetzung dadurch begangen sein sollte, daß das genannte Blatt am 1. resp. 21. Juni 1889 im Inzeratenthelle zwei von mehreren Personen unterzeichnete Aufsätze an die Metallarbeiter von Berlin und Umgegend zu übertragen für den Streik der Formmager und der Kosten für die Beschickung der internationalen Pariser Arbeiterkonferenz gebracht hätte. In den Aufsätzen waren zugleich die Adressen, wo Beiträge angenommen wurden, angegeben. Das Schöffengericht hatte den Angeklagten freigesprochen, die Strafkammer aber in der Berufungsinstanz zu M. 20 Geldstrafe event. 2 Tagen Haft verurteilt, indem sie in dem angegebenen Thatbestande die Kriterien einer Kollekte, zu welcher nach der Polizeiverordnung die Genehmigung des Oberpräsidenten erforderlich gewesen. Sic! Die Kammergericht hob aber die Berufungsinstanz auf und sprach den Angeklagten 10 1/2 M. frei, indem es annahm, daß es in Bezug auf einen derartigen Fall an einem Strafgesetze fehle und daß der betreffende Thatbestand, wie auch schon das Obertribunal in einem Erkenntnis vom 19. November 1873 ausgesprochen hat, nicht unter den Begriff einer Kollekte falle.

Situationsberichte.

Maurer.

Beine. Von dem so großartigen Aufschwunge, den die Bewegung unter den deutschen Maurern, besonders im letzten Jahre, genommen hat und der, wie aus dem im „Grundstein“ enthaltenen Situationsberichten hervorgeht, in fortwährendem Steigen sogar an den äußersten Grenzen Deutschlands begriffen ist, ist hier in Beine leider nichts zu bemerken. In unserer unter so großen Mühen geschaffenen Organisation fehlt Alles, was überhaupt zum Bestande derselben gehört: Bermannt, Interesse und guter Wille. Bei einer Mitgliederzahl von 79 Mann waren im letzten Jahrgange, mit Ausnahme von 3 Versammlungen, in welcher je 11, 7 und 5 Mitglieder anwesend waren, nur der Vorsitzende, der Kassier und der überwachende Beamte zu den Versammlungen erschienen. Und dabei ist die Arbeitskonjunktur eine durchaus befriedigende zu nennen; die Maurer sind aber blind und taub. Von unserm an dem Indifferentismus der Kollegen gelichteten Streik her sind noch drei Kollegen von den Innungsmeistern hartnäckig gemahnt; zwei davon, die Kollegen R. u. g. e. und D. h. j. e. haben bei einem einschüchtlenden Bauunternehmer Unterstutz gefunden; der dritte hat sein Bündel geschnürt, um in der Fremde sein Brot zu suchen. Und was sagen jetzt die „friedfertigen“, „würdigen“ Gesellen? „Daß sie sich nach halten, dann bekommen sie auch wieder Arbeit.“ Das ist der Dank für das müßige und unrentable Eintreten der überzeugten Kollegen für das allgemeine Interesse! — Im Herbst des vergangenen Jahres suchte der Maurermeister Krue unter Verprechung eines Stundenlohnes von 48 1/2 durch die Zeitungen Gesellen, trotzdem die hiesigen nur 32 1/2 pro Stunde erzielten. Da-

machte aber Alles nichts, letztere arbeiteten ruhig für den alten Lohn weiter. Jeder will eben am besten bei seinem Meister angeheuert sein, und wehe dem, der es wagt, die Zustände zu kritisieren, sofortige Denunziation beim Meister folgt, daß ein solch verwegener „Umstürzler“ ohne Weiteres seinen Laupfad erhält. Der Vorsitzende und Kassier beabsichtigen nun, in Rücksicht auf die Verhältnisse, ihre Meister niederzuliegen; vielleicht betrachtet man sie als Steine des Anstoßes, indem man mit den „Hegern“ nichts zu thun haben will. Ob der Rücktritt dieser Personen etwas helfen wird, muß die Zukunft lehren.

Gea. Am 4. März hielt der hiesige Maurerfachverein seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab mit der Tagesordnung: 1. Das diesjährige Stiftungsfest. 2. Anstellung eines Vereinsboten. 3. Verschiedenes. Zum ersten Punkte der Tagesordnung wurde nach kurzer Debatte die Beschlußfassung über die Umbildung eines Stiftungsfestes bis zur ordentlichen Generalversammlung verschoben. Zum zweiten Punkte beantragte Kamerad R. o. e. r. die Anstellung eines Vereinsboten, weil die regelmäßige Zahlung der Beiträge sehr vernachlässigt wird und daher der Fachverein sehr darunter leiden muß. Kamerad R. o. n. d. o. r. f. war hiermit nicht einverstanden und sprach die Beschränkung aus, daß dann eine große Anzahl von Mitgliedern den Versammlungen nicht mehr beiwohnen werde. Die Versammlung beschloß einstimmig in der nächsten Versammlung die Wahl eines Boten vorzunehmen. Zum dritten Punkte hielt Kamerad R. o. n. d. o. r. f. einen längeren Vortrag über die frühere Maurerbewegung am hiesigen Orte. Redner führte aus, daß früher die Höhe hier sehr niedrig gestanden hätten und daß jeder Maurer nur für seine eigene Person eingetreten sei. Durch unausgesetzte Agitation seitens mehrerer überzeugter Kollegen seien die Theilnahmslosen allmählig zur Organisation herangezogen worden, jedoch, noch nicht in dem Maße, wie es erforderlich sei, um eine gründliche Verbesserung der Verhältnisse durchzuführen. Besonders die Landmänner widerstehen noch, ihr eigenes Interesse verkennend, den Organisationsversuchen. Es sei daher die Aufgabe jedes einzelnen Kollegen, dahin zu wirken, daß auch die Landmänner von der Nothwendigkeit der Organisation überzeugt werden, dann erst werde letztere gegenbringend wirken können. Es handle sich durchaus nicht um Anzögerung eines Streiks, sondern nur um eine geschlossene Agitation, die allein durch ihre Macht eine Verbesserung der Arbeitsverhältnisse mit sich bringen werde. Die Versammlung sollte dem Redner reichen Beifall für seine Ausführungen. Nach Erledigung einiger innerer Angelegenheiten erfolgte dann um 12 Uhr der Schluß der Versammlung.

Colberg. Am 2. März, Nachmittags 4 Uhr, fand hier selbst eine Mitgliederversammlung des hiesigen Maurerfachvereins statt, in welcher sämmtliche Mitglieder anwesend waren. Auf der Tagesordnung stand: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Beschlußfassung über die 10stündige Arbeitszeit und Verschiedenes. Nach Erledigung des ersten Punktes der Tagesordnung berichtete die Vorkommission, daß ein Bescheid von den Meistern noch nicht eingegangen sei. Es ist hierbei zu bemerken, daß wir mit der Forderung an die Meister herantreten sind, die 10stündige Arbeitszeit bei einem Stundenlohn von 33 1/2 einzuführen. Die Versammlung beschloß, wenn auf ein nochmaliges Schreiben an die Meister und Unternehmer bis zum 14. März keine bestimmte Antwort an uns eingegangen ist, die Arbeit am 15. April niederzulegen. Unter Verschiedenes wurden einige innere Angelegenheiten besprochen. Die nächste Versammlung ist auf den 16. März, Nachmittags 4 Uhr, festgesetzt. Schluß der Versammlung 6 Uhr. Vorzug wird dringend erwartet.

Hirschberg. Die am 4. März anberaumte Versammlung der Maurer von Hirschberg und Umgegend wurde durch den ersten Vorsitzenden, Herrn Rosemann, um 6 1/2 Uhr eröffnet; die Tagesordnung lautete: 1. Unser Stiftungsfest. 2. Neuwahl des Vorstandes. 3. Verschiedenes. Zum ersten Punkte der Tagesordnung wurde beschloffen, das Stiftungsfest nicht Anfangs März, sondern Ende April abzuhalten und das Eintrittsgeld für Mitglieder auf 25 1/2 für Nichtmitglieder auf 50 1/2 festzusetzen. In das Festkommis wurden gewählt die Kollegen G. R. e. n. e. r. t., K. A. n. s. o. r. g. e. und K. M. a. i. w. a. l. d. Zum zweiten Punkte der Tagesordnung wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt, nämlich die Kollegen G. R. o. s. e. m. a. n. n., erster, E. K. ü. h. n., zweiter Vorsitzender, F. M. e. n. z. e. l., erster, S. H. a. m. a. n. n., zweiter Schriftführer, K. R. e. g. e. r. t., erster, K. M. a. i. w. a. l. d., zweiter Kassier. Zwei Tage darauf benachrichtigte jedoch der erste Schriftführer den Vorsitzenden, daß er die Wahl nicht annehmen könne. Zum dritten Punkte der Tagesordnung wurde das vom Kollegen K. i. n. t. e. eingelebte Gesuch um Wiederaufnahme in den Verein abgelehnt. Dann wurde das bisherige Mitglied Franz Lange aus Hirschberg wegen Verleumdung der Vereinsmitglieder in corpore aus dem Verein ausgeschlossen. Schließlich verlas der Vorsitzende das an ihn gerichtete Antwortschreiben der Innung in Betreff der geforderten Lohnerhöhung und erläuterte dasselbe. Schluß der Versammlung 10 1/2 Uhr. Vorzug wird erwartet.

Kiel. Am 6. März 1890 fand die regelmäßige Mitgliederversammlung des Fachvereins der Maurer von Kiel und Umgegend statt mit der Tagesordnung: 1. Das gewerbliche Schiedsgericht. 2. Verschiedenes. Zum ersten Punkt der Tagesordnung verlas der zweite Vorsitzende in der „Baugewerks-Zeitung“ enthaltenen Artikel: „Gewerbegerichte und Einigungsämter“, außerdem auch das Statut eines Statutarer Schiedsgerichtes. Herr R. e. u. t. h. bemerkte dazu, daß die in Betreff des Schiedsgerichtes bestimmte Kommission in einer demnächst stattfindenden öffentlichen Versammlung ergänzt werden müsse, damit die Angelegenheit in besseren Fluß gerathe. Dann ersuchte Kollege Reusch die Versammlung, ihm die Verbreitung des „Grundstein“ abzunehmen, worauf sich Kollege R. e. u. t. h. freiwillig zur Annahme dieses Amtes erbot. Alsdann wurde der Beschluß gefaßt, von jetzt ab die Verlangungsanzeigen nicht mehr in der „Kielener Zeitung“, sondern nur in Arbeiterblättern, wie z. B. dem

„Grundstein“ und der „Nord-Wacht“ bekannt zu machen, weil erstere sich den Arbeitern gegenüber so „human“ benimmt. Als Kontrolleure wurden dann die Kollegen S. t. e. i. l. und M. d. h. r. gewählt. Ferner wurde der Antrag gestellt, auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu setzen: „Wie verhalten wir uns bei Begräbnissen verstorbener Mitglieder der nächsten Versammlung und des Gefolges?“ Zum Schluß erluchte der Vorsitzende noch, der wichtigen Tagesordnung halber zur nächsten Versammlung recht zahlreich zu erscheinen. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

Saghaven. Am Sonnabend, den 8. März, Nachmittags 5 Uhr, fand hier im Vereinslokale eine gut besuchte Maurerversammlung statt, an welcher die Meister ebenfalls theilnahmen. Die Tagesordnung lautete: 1. Besprechung mit den Meistern wegen des Lohnsatzes. 2. Verschiedenes. Zum ersten Punkte der Tagesordnung wurde den Meistern das Protokoll der vorigen Versammlung vorgelesen und dann von Herrn G. M. e. g. e. r. die Lage der hiesigen Maurer auseinandergesetzt. (Die Meister erklärten darauf, unsere Forderungen für dieses Frühjahr nicht bewilligen zu können, wir möchten den Lohnsatz von M. 3.60 noch ein Jahr bestehen lassen, dann würden sie unserer Forderung im nächsten Frühjahr nachkommen. Die Versammlung lehnte dieses Anerbieten ab und beschloß, da mit den Meistern eine gütliche Einigung nicht zu erzielen sei, vom 1. April ab nicht unter M. 4 Lohn bei 10stündiger Arbeitszeit anzufangen. Vorzug wird erwartet.)

Berlin. Die Maurer hielten am 5. d. M. drei große öffentliche Generalversammlungen ab mit der gleichlautenden Tagesordnung: 1. Die Agitation im Baugewerbe im Frühjahr 1890. 2. Beschlußfassung über die Einigung der Berliner Maurer. 3. Verschiedenes. In der für den Norden einberufenen, im „Eiseller“ tagenden Versammlung präsidirte Herr W. o. t. t. m. a. n. n., das Referat hatte Herr W. e. r. n. a. u. übernommen. Der Referent begann mit einer Schilderung des heutigen Kampfes um's Dasein, der auch speziell im Baugewerbe ein immer schwierigerer werde. Fast gewinne es den Anschein, als ob ein Vorwärtsschreiten nicht mehr stattfinden könne, als ob alle bisher errungenen Erfolge unwiederbringlich verloren wären. Dies sei auch thatsächlich der Fall, sofern nicht wieder ein solidaarischer Geist die Massen durchwehe. Wenn auch die Zwietracht unter der Kollegenschaft hauptsächlich durch die Vorkarbeiter hervorgerufen worden sei, so seien die heutigen Verhältnisse doch so beschaffen, daß jenen Kolleginnen gemacht werden müssen. Auf den im vorigen Jahre gestellten Forderungen müsse unbedingt beharrt und dieselben in diesem Jahre durchgeführt werden. Wohl sei die große Masse schwerlich geneigt, dies wiederum durch einen Ausstand wie im vorigen Jahre zu ermöglichen, da die dreijährige Bauperiode eine nicht so glänzende zu werden verpönde. Daher sei ein anderer Weg einzuschlagen, und dies sei die Organisation. Alle Mann müßten in Reih und Glied treten, um die Stärke, welche die Berliner Maurer bei dem Siege, den sie dem Unternehmertum im vorigen Jahre versetzt haben, erlitten hätten, wieder auszuweichen. Dies könne aber nur geschehen, wenn eben Alle Hand in Hand gegen das Unternehmertum Front machen. Wie der Referent in Erfahrung gebracht, ständen die Führer einer Gesamtorganisation der Maurer sympathisch gegenüber. Würden sich Alle zusammenschließen, dann wäre das Mittel gegeben, den Forderungen der Berliner Maurer Geltung zu verschaffen. Herr F. e. z. o. r. t. e. beleuchtete im Anschluß hieran an der Hand verschiedener Statistiken die Konsequenzen der heutigen anarchischen Produktionsweise und bekundete den Zusammenstoß aller Kollegen in der freien Vereinigung der Maurer Berlins und Umgegend. Der nächste Redner war Herr D. i. e. t. r. i. c. h. (Führer). Derselbe gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß endlich das dringende Bedürfnis, eine Reorganisation der Maurer, seinen Anfang nehme. Er konstatarie, daß die gegebene Anregung eines gemeinsamen Vorgehens seitens der Führer sympathisch begrüßt worden sei. Die frühere Feindschaft müsse der Vergessenheit anheimfallen, vereint marschieren, vereint schlagen, müsse fortan die Losung sein! Wenn es gelinge, eine Gesamtorganisation zu schaffen, dann würde es möglich sein, einen genügenden wirksamen moralischen Druck auf jene Elemente auszuüben, welche einer Verkürzung der Arbeitszeit aus egoistischen Gründen abhold sind; dann würde dem Druck des Unternehmertums ein Gegenruck entgegengesetzt werden können, dann würden die gestellten Forderungen zur Durchführung gebracht werden können auch ohne Streik. Sämmtliche übrigen an der Debatte theilnehmenden Redner stimmten darin überein, daß eine Gesamtorganisation aller am Baugewerbe partizipirenden Arbeiter notwendig sei, nur ginge die Ansichten der einzelnen Redner darin aus, daß eine Reorganisation stattfinden müsse, oder ob die bestehende freie Vereinigung einer Reorganisation zu unterziehen sei. Herr D. i. e. t. r. i. c. h. hielt zum Schluß neben der festen Organisation auch eine zwanglose Vereinigung für nötig, um die Indifferenten zur festen Organisation heranzuziehen. Das System der Vorkarrieren erklärte er für das verwerflichste, das Vorkarrieren der Führer sei ein ganz anders geartetes. Er wünschte, daß die Vorkarrieren auch bei den Führern würde aus der Welt geschafft werden können. Zur einstimmigen Annahme gelangte nach Schluß der Diskussion folgende Resolution: „Die heute im Eiseller, Chausseest. 88, tagende Versammlung der Maurer Berlins und Umgegend beschließt, von der im Jahre 1890 gestellten Forderung, tägliche neunstündige Arbeitszeit und 60 1/2 Stundenlohn, nicht eher abzulassen, bis dieselbe ganz erreicht ist, und erwartet, daß alle Maurer zur Verwirklichung dieses Ziel beitragen, indem dieselben sich der Gesamtorganisation anschließen. Ferner beschließt die Versammlung, da nur durch Einheitsfront das Ziel zu erreichen ist, allen denen, welche bisher aus irgend welchem Grunde der Vereinigung fern geblieben sind, die Hand zu reichen.“ Unter „Gewerkschaftliches“ wurde auch die Sammlungsfrage bezw. die Art und Weise, in welcher Gelder zum Generalfonds zu beschaffen seien, besprochen. Die Versammlung beschloß, den Verhältnissen gemäß die

Sammlungen zum Generalfonds fortzusetzen, im Uebrigen aber diese Angelegenheit bis zur nächsten Versammlung zu vertagen. Nach einem Schlussworte des Herrn **Ortman** gab Herr **Werner** a. u. befand, daß am nächsten Mittwoch bei Dr. **Ortman**, Sekretär Nr. 39, eine Mitglieder-Verammlung der Freien Vereinigung stattfinden, in welcher die Angelegenheit der Statutenänderung zur Berathung steht. Im Interesse Aller liege es, diese Versammlung zu besuchen. Zur einstimmigen Annahme gelangte ferner folgende Resolution: „Die heute im Esteller tagende große Generalversammlung der Maurer Berlins und Umgegend beschließt, von Blumberger Bauern keine Kartoffeln, Milch oder sonstige Produkte zu konsumiren, da sie bei der Reichthums-Stichwahl am 1. März unsere Genossen gewaltiam angriffen und gemißhandelt haben, zudem von unseren Kollegen auch viele darunter sind und vier im Krankenhaus liegen.“ Mit einem dreifachen Hoch auf die Berliner Maurer und deren Einigkeit wurde die Versammlung geschlossen.

Freiburg i. Br. Viel Gutes ist über die Bewegung unter den hiesigen Maurern gerade nicht zu berichten. Es arbeiten hier im Sommer über 1000 Maurer bzw. Arbeiter, die die Stelle der Maurer vertreten. Wie in vielen anderen Orten in Süd- und Mittel-Deutschland ist es Alles, Leute, welche einige Zeit lang als Handlanger gearbeitet haben, so solchen Maurerarbeiten zu verwenden, welche weniger Geschick bzw. Talent erfordern. Auf diese Weise wird eine Menge wenig leistungsfähiger Gesellen beschäftigt, welche einer Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse ungenehmlich sind. Hierzu kommt der weitere mißliche Umstand, daß seit einigen Jahren die Unternehmer systematisch ein riesig zahlreiches Ueberangebot von Arbeitskräften aus Italien heranziehen; die Zahl der im vorigen Sommer hierher importirten Italiener betrug mindestens ja 500. Außerdem findet auch ein beträchtlicher Zuzug von Maurern aus anderen Gegenden, besonders aber aus Württemberg statt, wobei wohl nicht erst besondres hervorzuheben zu werden braucht, daß die genannte Masse dieser „Nachholer“ mit spärlichen Ausnahmen in differenzirtem in trasselen Sinne des Wortes ist. Die Wenigen, welche vielleicht einer Organisation zur Erzielung besserer Verhältnisse nicht abgeneigt wären, getrauen sich mit Rücksicht auf ihre Existenz nicht, das Gerüchte zu unternehmen. Ueber die Lohn- und Arbeitsverhältnisse ist folgendes mitzutheilen. Die qualifizirten Maurer erhalten M. 4, die minder guten M. 3,60 bis M. 3,80 und die eben geschäftigen nur zu den gewöhnlichsten Arbeiten verwendbare Sorte M. 3,40 bis M. 3,50 pro effizienten Arbeitstag. Der Winterlohn beträgt M. 2,50 bis M. 2,80, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Maurer hier im Winter meistens sehr lange fernern müssen; es steht also fest, daß in Anbetracht der ziemlich theuren Lebensmittelpreise und Mietzinsen die Löhne keineswegs als „auskömmliche“ zu bezeichnen sind.

Marienburg, W.-Pr. Am 2. März fand hier eine öffentliche Versammlung der Maurer von Marienburg statt mit der Tagesordnung: 1. Unsere wirtschaftliche Lage. 2. Wahl einer Lohnkommission. 3. Verschiedenes. Zum ersten Punkte der Tagesordnung schloß Kollege **Wend** die Lage der Maurer in Marienburg und wies nachdrücklich nach, daß bei dem Verdienste der dortigen Maurer eine menschliche Existenz nicht möglich sei. Die Hauptschuld an diesem elenden Zustande liege daran, daß die Kollegen den schon einmal eingeschlagenen Weg der Organisation verlassen haben. Es sei daher umso mehr notwendig, sich jetzt um so fester zusammenzuschließen, und gemeinsam für die Verbesserung der Lage einzutreten. Der Vortrag hatte die Wirkung, daß sich zwölf Mann in die ausliegende Mitgliederliste des hiesigen Maurer-Fachvereins einzeichnen ließen, so daß die Mitgliederzahl jetzt 46 Mann beträgt. In die Lohnkommission wurden dann gewählt die Kollegen **Johann Kirsch**, **Wilhelm Schlemann** und **Rudolf Klein**. Zum Schluß wurde das Abonnement auf den „Grundstein“ warm empfohlen, worauf sich mehrere Abonnenten meldeten. Mit einem Hoch auf die Bewegung der deutschen Maurer wurde dann die Versammlung geschlossen.

Wemmel. Am 2. März fand hier eine öffentliche Versammlung des Fachvereins der Maurer von Wemmel und Umgegend statt mit der Tagesordnung: 1. Zweck der Vereinigung und Statutenvorlage. 2. Aufnahme der Mitglieder. 3. Vorstandswahl. Zum ersten Punkte der Tagesordnung erläuterte Kollege **Annunzi** den Zweck und die Ziele der gewerkschaftlichen Organisation, worauf die Vorlage der Statuten erfolgte, welche letztere bei der Versammlung einstimmig angenommen wurde. Bei der abgelaufenen Aufnahme von Mitgliedern ließen sich 43 Mann in die Vereinsliste einzeichnen, worauf die Vorstandswahlen stattfanden. Es wurden gewählt die Kollegen **Annunzi**, erster, **Simonson**, zweiter Vorsitzender, **Watzmann**, Kassirer, **Fern Müller**, Stellvertreter desselben, und **Carl Müller**, Schriftführer. Nachdem dann der Vorsitzende die Mitglieder der neuen Vereinigung ermahnt hatte, nun auch der Organisation treu zu bleiben, und sich formwährende Ausbreitung derselben einzutreten, empfahl er zum Schluß den Anwesenden mit einem längeren Hinweis auf die Bedeutung der Arbeiterpresse das Abonnement auf den „Grundstein“.

Schleswig. Am Sonntag, den 2. März, tagte hier eine Mitglieder-Verammlung des Fachvereins der Maurer von Schleswig und Umgegend mit der Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Einnahme der monatlichen Beiträge. 3. Wahl eines zweiten Vorsitzenden und eines Kassirers. 4. Anschaffung eines Frageselbstes. 5. Heranziehung der Mitglieder. 6. Auskunft der Lohnkommission. Nach Erledigung des ersten und zweiten Punktes wurde als zweiter Vorsitzender der Kollege **Freiberg** und als Kassirer der Kollege **Krause** gewählt. In Bezug auf den vierten Punkt wurden zwei Kollegen mit der Anschaffung eines Frageselbstes bis zur Hauptversammlung betraut. Dann wurde einstimmig beschlossen, diejenigen Mitglieder, welche während der drei letzten Monate ihre Beiträge nicht entrichtet haben, schriftlich an die Erfüllung ihrer eingegangenen Verpflichtungen zu erinnern. Zum sechsten Punkte der Tagesordnung verlas ein Mitglied der Lohn-

kommission die von der Innung überanderte Antwort auf die derselben zugeleitete Lohnforderung; die Meister erklärten in diesem Briefe, daß sie mit der Lohnkommission nicht zu verhandeln geneigt sind; jeder-Geselle, der für einen Stundenlohn von 40 $\frac{1}{2}$ arbeiten will, möge der Innung eine desbezügliche, mit seiner Unterschrift versehene Erklärung übergeben. Nach eingehender Debatte über diesen von den Meistern beabsichtigten Schachzug beschloß die Versammlung, daß die Lohnkommission des Vereins sich mit der Lohnkommission des Gewerks in Verbindung zu setzen habe, um Mittel und Wege zu gemeinsamen Vorgehen zu berathen.

Hamburg. In der am 6. März abgehaltenen Mitglieder-Verammlung des hiesigen Maurer-Fachvereins verlas zunächst der abtretende Kassirer, Herr **Böttger**, die Abrechnung pro Monat Februar, welche für die Vereinskasse bei einer Einnahme von M. 746,34 einen Saldo von M. 27,34 ergab, während die Extraktoren einen Saldo von M. 447,85 bei einer Einnahme von M. 452,35 aufwies. Dazu erstattete der Vorsitzende den monatlichen Bericht über die Thätigkeit des Arbeitsnachweis-Büreaus, nach welchem von 57 Beschäftigung suchenden Kollegen der Jahreszeit halber nur zwei Arbeitsgelegenheiten nachgewiesen werden konnte; 8 haben anderweitig Arbeit erhalten, während 5 die im Reglement vorgeschriebene tägliche Meldung nicht eingehalten haben. Hierauf hielt der Vorsitzende einen längeren Vortrag, in welchem er die von der hamburgischen Wanderverseinerungsgesellschaft erlassenen Unfallversicherungsverordnungen erläuterte und die in denselben enthaltenen Mängel hervorhob. Die Versammlung beschloß, den Vorstand mit der Ausarbeitung einer an die Versicherungsgesellschaft zu richtenden Petition um Abhilfe der gerügten Mängel zu beauftragen. Ferner beschloß die Versammlung, die Extraktoren für das Jahr 1890 mit dem 1. April beginnen zu lassen und von dieser Einnahme die überzähligen Protokolle vom vorjährigen Maurerkongreß zu bezahlen, während die Protokolle, gratis auf Wunsch vertheilt werden sollen. Zum letzten Punkte der Tagesordnung wurde über das Verhalten der Mitglieder **Berhe** und **Genossen** in Betreff Vergehens gegen den Lohnzettel die Mißbilligung seitens der Versammlung ausgesprochen. Dasselbe geschah in Betreff der unter der Leitung des Partier **Cornelius** bei dem Uebernehmer **Höb** beschäftigten Mitglieder **Rupf**, **Decker**, **Wohld** und **Schmeh**, welche, wie schon in vor-er. Mitgetheilt, die Anfertigung der Gerüste in Afford mit übernommen und den zu diesem Zwecke dort beschäftigten Zimmermann entlassen haben. Die Versammlung beschloß außerdem, daß die Genannten bei Ausschluß aus dem Verein sofort wieder einen Zimmermann für die Gerüstarbeiten anzuustellen haben, während mit der Kontrolle über die Ausführung dieses Beschlusses der Vorstand beauftragt wurde. Schluß der Versammlung 11 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Königsberg i. Pr. Am 2. März fand hier die regelmäßige Mitglieder-Verammlung des Vereins zur Wahrung der Interessen der Königsberger Maurer unter dem Vorhitz des Herrn **Senfelig** statt, welche nur schwach besucht war. Der Vorsitzende verlas die in den Art. 5 und 6 des „Grundstein“ enthaltenen Artikel über „Arbeitslöhne im Baugewerbe des Mittelalters“, worauf eine lebhafte Debatte über die jetzigen (wie die früheren) Verhältnisse stattfand. Ein „Verschiedenes“ forderte der Vorsitzende diejenigen Mitglieder, welche ihren Beitrag zur Anschaffung der Vereinsfahne noch nicht entrichtet haben, auf, ihrer Verpflichtung nachzukommen.

Recken. Am Sonntag, den 23. Februar, fand hier im Lokale des Herrn **Schroder** eine gut besuchte öffentliche Maurerverammlung statt mit der Tagesordnung: 1. Berichterstattung der Lohnkommission. 2. Wahl der Vertrauensmänner. Nachdem das Bureau aus den Kollegen **Drape**, erster, **Breyer** II, zweiter Vorsitzender und **Breyer** II, Schriftführer, zusammengelegt war, berichtete das Kommissionsmitglied **Drape**, daß die Meister unsere Forderungen, einer Mindestlohn von 35 $\frac{1}{2}$ pro Stunde, bewilligt, die zehnkündige Arbeitszeit jedoch verweigert hätten mit der Begründung, daß dann auch die Maurerarbeiten nicht länger arbeiten würden und ihnen, den Meistern, ein größerer Schaden entstehe. Diese Antwort der Meister wurde dann von mehreren Kollegen einer scharfen Kritik unterzogen, worauf die Versammlung einstimmig beschloß, an unserer Forderung festzuhalten. Sodann wurde die Lohnkommission beauftragt, diesen Beschluß den Meistern baldigst mitzutheilen. Als Vertrauensmänner wurden dann gewählt die Kollegen: **W. Drape**, **Egger**, **Chaussee** 5; **W. Beyer**, **Biegelestraße** 13; **W. Stüber**. In den Sandbergen 9; **W. Andermann**. In den Sandbergen 10. Nachdem von mehreren Kollegen das Abonnement auf unser Fachorgan „Der Grundstein“ empfohlen war, wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Hannover. Eine Mitglieder-Verammlung des Maurervereins von Hannover-Vind fand am 25. Februar im „Ballhof“ statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Wie regeln wir am besten das Gesolge bei Verdringung verstorbenen Mitglieder? 2. Die „Baugewerks-Setzung“ und die Kaiserlichen Erlasse. 3. Verschiedenes und Frageselbst. Zum ersten Punkte der Tagesordnung legte Freund **Barnstorf** klar, wie wichtig es sei, daß von Seiten des Vereins eine Anzahl Träger zu den Begräbnissen von Mitgliedern gestellt werde, da es vorgekommen sei, daß bei einer Verdringung beinahe die nächsten Verwandten den Sarg hätten transportiren müssen. Es sei doch Pflicht eines jeden Kollegen, einem verstorbenen Kameraden die letzte Ehre zu erweisen. Nachdem sich noch mehrere Redner in diesem Sinne ausgesprochen hatten, wurde ein Antrag angenommen, wegen der großen Wichtigkeit dieser Frage eine Kommission von vier Mann zu wählen, welche das Nähere anzuarbeiten und der nächsten Versammlung vorzulegen habe. Zum zweiten Punkte der Tagesordnung sprach Freund **Barnstorf** die beiden Kaiserlichen Erlasse, Redner führte unter Anderem aus, wie sehr das Volk durch die verschiedenen Zölle und Steuern überlastet sei und wie schwer es dem Arbeiter falle, seinen Verpflichtungen dem Staate gegenüber nachzukommen; wie aber, wenn dieses oder jenes Gewerke eine Verdringung der Arbeitzeit über-

eine kleine Lohnerhöhung als Forderung aufstellt, die Meister Peter und Morbio schreiben, daß sie zu Grunde gehen müßten, weil der Arbeiter zu viel verdiene. Die Regierung hätte schon früher die Anträge betreffs Regelung der Frauen- und Kinderarbeit, Sonntagsarbeit usw. beachten können. Aber ein Jeder, der die internationale Regelung der Arbeiterfrage anstrebe, wurde als Feind der bürgerlichen Ordnung angesehen. Jetzt habe der Kaiser selbst die Initiative ergriffen, ein Beweils: die Forderungen der Arbeiter sind berechtigt. Nachdem Redner noch ein Antwortschreiben der Nürnberger Maurermeister auf eine von den dortigen Maurern gestellte Forderung einer geänderten Kritik unterzogen, wurde zum „Verschiedenen“ übergegangen, worauf nach Erledigung innerer Angelegenheiten Schluß der Versammlung erfolgte.

Leipzig. Am 2. März, Abends 6 Uhr, fand hier eine öffentliche Maurerverammlung im Rührchen Lokale statt mit der Tagesordnung: 1. Der Zweck des Koalitionsrechtes. 2. Der Erfolg unserer Bewegung. In das Bureau wurden gewählt die Kollegen: **Müller**, **Deher** und **David**. Ueber die aufgestellte Tagesordnung referirte Kollege **Limbach** aus Hamburg in einem längeren Vortrage, in welchem er die Entstehung und Bedeutung des in den §§ 152 und 153 der deutschen Reichsgewerbeordnung enthaltenen Koalitionsrechtes erläuterte und es als Pflicht der Arbeiter bezeichnete, zum diesem Rechte den ausgiebigsten Gebrauch zu machen. Zum zweiten Punkte der Tagesordnung wies der Referent zunächst auf die bisher abgehaltenen Kongresse der deutschen Maurer und die durch dieselben bewirkte, immermehr sich ausbreitende Organisation der Berufsangehörigen hin und forderte die Anwesenden, auf sich am bevorstehenden diesjährigen Kongresse ebenfalls durch Entsendung eines Delegirten, und wenn das sekundäre Verhältnisse halber nicht möglich sei, in Gemeinschaft mit einer oder mehreren anderen in der Umgebung gelegenen Ortschaften vertreten zu lassen. Auch hob der Referent die Wichtigkeit der Statistik hervor und empfahl die Vetheiligung an derselben im laufenden Jahre. Ferner wies Redner darauf hin, daß zur Ausbreitung der Organisation immer größere Mittel gebraucht werden müßten und es daher die Pflicht sämtlicher Berufsgenossen sei, die freiwilligen Sammlungen zum Generalfonds der deutschen Maurer nach Kräften zu berücksichtigen. Zum Schluß erläuterte Herr **Limbach** die Bedeutung der Arbeiterdruckpresse und forderte die Anwesenden zum Abonnement und zur weitestehenden Verbreitung des vom Kongresse der deutschen Maurer in Halle a. S. anerkannten Fachorgans „Der Grundstein“ auf. Mit einem dreimaligen Hoch auf die Bewegung der Maurer Deutschlands schloß alsdann der Vorsitzende die Versammlung.

Stettin. Am 3. März tagte im Lokale des Herrn **Naß** eine Mitglieder-Verammlung der „Freien Vereinigung der Stettiner Maurer und Fadgenossen“ mit folgender Tagesordnung: 1. Diskussions. 2. Verschiedenes. 3. Mittagsbrot. 4. Frageselbst. Vor Eintritt in die Tagesordnung theilte der Vorsitzende das Ableben zweier Kollegen mit, deren Andenken durch Erheben von den Söhen geehrt wurde. Zum ersten Punkte der Tagesordnung verlas der Vorsitzende den Artikel: „Zur Lohnbewegung“ aus der „Baugewerks-Setzung“ und hob hervor, daß eben die Fachvereine bedeutend an Zahl zunehmen und der Inhalt der Streiklassen anwachsen. Nach dieser Richtung hin seien die Arbeiter den Unternehmern in Wirklichkeit bedeutend überlegen. Im zweiten Punkte der Tagesordnung sprach Kollege **Reichert** dahin aus, daß, da doch einige Wauten in Arbeit seien, jetzt schon mit einer kleinen Lohnerhöhung vorgegangen werden möge, damit es uns nachher nicht so schwer falle, den Sieg auf unsere Seite zu bringen. Ferner ermahnte Redner die Zuhörer, fest an ihrer Forderung zu halten, da schon verschiedene Meister die Ablicht haben, in Tagelohn ruhen zu lassen. Kollege **Bochard** berichtete dann, daß der Kollege **Albert Wegel**, welcher der „Freien Vereinigung“ noch nicht angehört, von dem Maurermeister **Mix** einen Kontrakt angenommen habe, nach welchem die Quadratrathes Innennutz für M. 3,25 fertiggestellt werden soll, wobei die Fensteröffnungen von einer Seite, die Thüröffnungen dagegen von beiden Seiten abgezogen werden, während nach dem Afford-Tarif der Gesellen die Quadratrathes Innennutz mit M. 4,25 unter Mittheilung sämtlicher Deckungen berechnet wird. Ferner besage der Kontrakt, daß, sobald Wegel die Arbeit verläßt, die Arbeit auf Kosten desselben fertig gestellt wird. Nach kurzer Kritik dieser Lohnbrüderlei seitens eines indifferenten Kollegen, wurde zu einer anderen Angelegenheit übergegangen und einstimmig beschlossen, ein Protokollbuch zu beschaffen. Zum dritten Punkte der Tagesordnung wurden zwei Mittagsbrot nach lebhafter Debatte bewilligt. Im vierten Punkte erläuterte auf Anregung einer eingelaufenen Anfrage Kollege **Reichert** das Wesen und den Zweck der Wanderverdringung. Da jedoch die Versammlung zu schwach besucht war, beschloß die Versammlung, diese Angelegenheit in der nächsten Mitglieder-Verammlung ausführlich zu behandeln. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung. Wir erziehen die Kollegen **Leipzig**, **den Zuzug nach Stettin fernzuführen**, um uns damit in unseren Bestrebungen zu unterstützen.

Ludwigslust. Am 6. März, Abends 7 Uhr, fand im Vereinslokale eine öffentliche Mitglieder-Verammlung des Fachvereins der Maurer von Ludwigslust und Umgegend statt, in welcher auch einige Zimmerer anwesend waren. Die Tagesordnung lautete: Wie verhält sich der Verein zu dem von den Meistern aufgestellten Lohnzettel? Der Vorsitzende beleuchtete zunächst die gewerkschaftliche Bewegung im Sinne der Ausführungen des Herrn **Limbach**, welcher am Abend vorher in einer unserer Nachbarstadt **Gradow** abgehaltenen Maurerverammlung als Referent anwesend war. Hierauf erfolgte die Verlesung des Lohnzettes, welchen die Meister der Lohnkommission überhandt haben, der aber in seiner Weise dem von uns aufgestellten Lohnzettel entspricht. Es geht aus dem Tarif der Meister hervor, daß sie

feineswegs gesonnen sind, mit uns auf friedlichem Wege zu unterhandeln. Sie wollen in den Sommermonaten M. 3 Lohn bei 1 1/2 stündiger Mittagspause zahlen, jedoch von einer Verkürzung der Arbeitszeit nichts wissen. Ebenso wollen sie sich auf einen konsequenten Stundenlohn nicht einlassen, sondern die kürzere Zeit nach ihrem eigenen Ermessen berechnen. Die aus der Mitte der Versammlung gestellten Änderungsbeschläge wurden nach kurzer Debatte abgelehnt und mit großer Majorität beschlossen, zum Auf eine Nachbesserung nicht einzulassen, sondern an der von uns aufgestellten Forderung: „zehntägige Arbeitszeit bei 30 1/2 Stundenlohn“, unbedingt festzuhalten. Die Lohnkommission wurde beauftragt, diesen Beschluß den Meistern mitzutheilen, um Antwort bis zum 15. d. M. zu erlangen und diese Antwort dann der zum 16. d. M. einzuberufenden Versammlung zur weiteren Beschlußfassung vorzulegen. Nachdem der Vorsitzende die Mitglieder noch zu treuem Festhalten an der Organisation ermahnt hatte, erfolgte der Schluß der Versammlung um 10 Uhr. Am anderen Morgen wurde der Vorsitzende von der Lohnkommission benachrichtigt, daß von einem Meister unsere Forderung entschieden zurückgewiesen worden sei, die übrigen sich jedoch etwas nachgiebiger gezeigt hätten. Vor Zugung nach Ludwigslust wird nach wie vor gearbeitet.

Raumburg a. S. Am Montag, den 3. März, hielt der Fachverein der Maurer von Raumburg a. S. seine Mitgliederversammlung ab mit der Tagesordnung: „Wie stellen sich die Mitglieder zur zehntägigen Arbeitszeit?“ Wir erinnern zunächst daran, daß bei dem Streik im vorigen Jahre die zehntägige Arbeitszeit als Forderung aufgestellt war, aber leider nicht durchgeführt wurde, da nur drei Meister sich mit derselben einverstanden erklärten und die bei diesen Meistern beschäftigten Kollegen diese Erregung nicht wiederbekamen, mitßin die einflussreiche Arbeitsschicht wieder bei allen Meistern in Geltung trat. So hat sich denn der Vorstand beurlaubt, im vorigen Herbst nochmals an die Mitgliederversammlung den Antrag zu stellen, für nächstes Jahr (also für 1890) vom 1. April ab die zehntägige Arbeitszeit und 35 1/2 Lohn zu fordern, was auch in einer Versammlung seitens der Mitglieder beschlossen wurde, worauf die Lohnkommission im September die Forderung den Meistern zustellte, auf welche bis heute noch keine Antwort eingegangen ist. Infolgedessen beschloß nun die Versammlung: Die Arbeitszeit von elf Stunden von dato ab nicht wieder einzuführen, den Lohn dagegen dem vorjährigen Beschluß gemäß beizubehalten und den 1. April abzuwarten. In der Diskussion sprachen sich mehrere Redner dahin aus, daß es jetzt ein Leichtes sei, die zehntägige Arbeitszeit einzuführen, da ja bereits bis Abends 6 Uhr gearbeitet werde. Mit der Mahnung an die Versammlung, sämtliche Kollegen auf die Einhaltung des heutigen Beschlusses aufmerksam machen zu wollen, schloß dann der Vorsitzende die Versammlung.

Altona. Am 4. März fand in „Ahrendt's Wallhaus“ die regelmäßige Mitgliederversammlung des Lokalvereins der Maurer Altonas statt mit der Tagesordnung: 1. Wie bekämpfen wir die Konkurrenz der Mitglieder untereinander in der Affordarbeit? 2. Sind wir fernernhin gewillt, in zwei Lokalen Versammlungen abzuhalten? 3. Monatliche Abrechnung. 4. Unsere Lohnabelle und Affordvorschrift. 5. Innere Vereinsangelegenheiten. Der Vorsitzende sprach zunächst sein Bedauern über den mangelhaften Besuch der Versammlung aus und ermahnte die Anwesenden, für zahlreicheren Besuch unter den Mitgliedern zu agitieren. Ferner machte er bekannt, daß die Hauptversammlung am 29. April stattfindet und etwaige Vorträge zu derselben 14 Tage vorher beim Vorstand eingereicht werden müssen. Zum ersten Punkt der Tagesordnung hielt Herr Hoffmann einen längeren Vortrag, in welchem er schließlich die Einführung eines Affordtarifs empfahl, da seiner Meinung nach durch einen solchen die Konkurrenz vermindert würde. In der sich hieran knüpfenden Debatte traten einige Redner für die Ausföhrung des Vordrönders ein. Andere bekämpften dieselben entschieden und eruchten nur Stellung für rasche Arbeit zu nehmen, da die für Innenputz und schiefen Außenputz, da diese Arbeiten vorzüglich so spottbillig angenommen würden, daß man, um etwas über den Tagelohn zu verdienen, seine ganzen Kräfte opfern müsse, und dieses würde sich auch ohne einen Affordtarif machen lassen, man brauche nur der jetzt bestehenden Affordvorschrift einen dasbezüglichen Passus hinzuzufügen. Hieran wurde die Sache vertagt, um bei Durchführung der Affordvorschrift in einer späteren Versammlung das Weitere zu beschließen. Zum zweiten Punkt wurde nach einer längeren Debatte der frühere Beschluß insofern beibehalten, daß in zwei Lokalen Versammlungen abgehalten werden und zwar abwechselnd im neuen und im alten Stadttheile. Jedoch soll fordern, um den Besuch der Mitglieder zur Versammlung zu fördern, anstatt, wie vordem, alle 8 Tage, nur alle 14 Tage eine Versammlung stattfinden. Zum dritten Punkt verlas der erste Kassirer, Herr Schöner, die von den Revisoren beglaubigte monatliche Abrechnung, welche von der Versammlung ebenfalls für richtig anerkannt wurde. Im vierten Punkte wurden einige das öffentliche Interesse nicht berührende Angelegenheiten erledigt. Zum fünften Punkte eruchte Herr Winkelmann den Kassirer, so viel wie möglich darauf zu achten, daß die Beiträge von jedem Mitgliede selbst bezahlt werden und nicht, wie es so häufig vorkommt, durch eine andere Hand. Auch sollte diese Unregelmäßigkeit bei der Aufnahme von Mitgliedern statgefunden haben. Mehrere Behauptungen wurde vom Kassirer in Abrede gestellt. Hieran erfolgte Schluß der Versammlung um 11 1/2 Uhr.

Neuborsow. Am 2. März tagte hier eine öffentliche Maurerverammlung unter dem Vorsitz des Kollegen F. Stegmann mit der Tagesordnung: Berichtsetzung der Lohnkommission und Beschlußfassung über den neuen Lohnarif. Die Lohnkommission theilte der Versammlung mit, daß die Meister fest entschlossen seien, sich zu weiteren Zugeständnissen, als sie der von

ihnen aufgestellte Lohnarif enthalte: nämlich: 10 1/2 stündige Arbeitszeit und 26 1/2 pro Stunde, nicht herbeizulassen. Nach längerer Diskussion beschloß die Versammlung, diesen Tarif für den laufenden Sommer anzunehmen und häufig an dem Ausbau unserer Organisation weiter zu arbeiten. Ferner beschloß die Versammlung, die Kosten für die verwandten Fragebögen aus dem Generalfonds zu decken.

Güstrin. Am 2. März fand hier eine allgemeine Versammlung der Maurer von Güstrin und Umgegend statt mit der Tagesordnung: Beschlußfassung über die materielle und finanzielle Lage der Maurer von Güstrin und Umgegend. Kollege Sillat, welcher in dieser Versammlung den Vorsitz führte, betonte, daß es bei den jetzigen Miethspreisen und bei den fortwährend steigenden Lebensmittelpreisen geradezu unmöglich sei, mit den bisherigen Löhnen als Mensch ein menschenwürdiges Dasein zu fröhen. Nachdem noch mehrere Redner ihre Meinung in dieser Angelegenheit kundgegeben hatten, beschloß die Versammlung, von den Meistern die Einführung einer zehntägigen Arbeitszeit und eines Minimallohnes von 40 1/2 pro Stunde zu fordern. Bezüglich dieser Angelegenheit wurde eine aus drei Mitgliedern bestehende Kommission gewählt, welche den Auftrag erhielt, bis zum 24. April 1890 mit den Meistern diese Fragen zu erledigen.

Gary a. O. Am Sonntag, den 2. März, Nachmittags 4 Uhr, tagte hier eine Mitgliederversammlung der Freien Vereinigung der Maurer und Fadgenossen mit der Tagesordnung: 1. Zahlung des Beitrages und Kasfenbericht. 2. Vorstandswahl. 3. Föhung des Vereins in geistiger Beziehung. 4. Verschiedenes. Nach Erledigung des ersten Punktes wurde zur Vorstandswahl geschritten und wiedergewählt die Kollegen H. Fetter, als erster, J. Kuhl als zweiter Vorsitzender, R. Hamann als Schriftföhrer, G. Weiner als Stellvertreter derselben und Franz Paröling als Kassirer. Zum dritten Punkte legte der Vorsitzende in längerer Ausführungsrede auseinander, daß wenn wir unsere Organisation zu einer wirklich starken und festen machen wollen, die Ausbildung in geistiger Beziehung eines jeden einzelnen Mitgliedes eine unbedingte Nothwendigkeit sei. Redner empfahl den „Grundstein“ als ein Mittel, welches in dieser Weise ein vorzügliches Bildungsmittel darstelle; es melde sich jedoch keine neuen Abonementen, da hier wenige Kollegen arbeiten. Zum Schluß kam die Versammlung dahin überein, eine Bibliothek anzuschaffen. Als Bibliothekare wurden gewählt die Kollegen C. Hahn und W. Kuhl. Zum „Verschiedenen“ verlas Kollege Witte nochmals den Tarif, welcher den Meistern im vorigen Herbst überhandt worden ist, nämlich: Verkürzung der Arbeitszeit von elf auf zehn Stunden und Lohnerhöhung von 25 auf 30 1/2 pro Stunde, welche Arbeitsbedingungen am 1. April 1890 in Kraft treten sollen. Da die Meister bis dahin von sich noch nichts haben hören lassen, wurden die Vertrauensleute beauftragt, so bald wie möglich mit den Ersteren persönliche Rücksprache zu nehmen, um noch in diesem Monat Bericht zu erstatten. Sodann sprach der Vorsitzende seine Zufriedenheit darüber aus, daß der Verein sich in der kurzen Zeit so weit entwickelt habe, daß von den 75 hier wohnenden Maurern 51 dem Verein als Mitglieder angehören. Mit einem Hoch auf unsere Bewegung schloß Redner ab dann die Versammlung.

Bremen. Eine öffentliche Versammlung der Maurer Bremens tagte am Mittwoch, den 26. Februar, Abends 6 1/2 Uhr, in der „Vereinshalle“ mit der Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum Antwortschreiben der „Baughütte“. 2. Diskussion über gemeinschaftliche Fragen. In das Bureau wurden gewählt die Herren: Bäder, erster, Gustedt, zweiter Vorsitzender, und Wöstenhöb und Wöhlenbrodt, Schriftföhrer. Der Vorsitzende verlas zum ersten Punkt der Tagesordnung folgendes Schreiben der „Baughütte“:

Bremen, den 14. Februar 1890.
Herrn C. Bäder.
In höflicher Beantwortung Ihres Geehrien vom Februar d. J. theilen wir Ihnen mit, daß die „Baughütte“ Lohn- und Arbeitsfragen mit dem gewählten Maurergesellen-Vorstand bereits festgesetzt hat.
Der Vorstand der Baughütte.

und unterzog dasselbe einer scharfen Kritik. Redner führte aus, daß der von den Meistern eingesetzte Gesellenauschuß keinen Anspruch auf Anerkennung desselben seitens der Maurer Bremens haben könne; nur ein von der Gesamtheit der Gesellen gewählter Vertretungskörper könne anerkannt werden. Nachdem sich noch mehrere Redner in demselben Sinne geäußert hatten, theilte Herr Hektinger zum zweiten Punkt der Tagesordnung mit, daß die Innung mit der Gründung einer Krankenkasse für alle bei den Innungsmeistern beschäftigten Gesellen vorzugehen. Mehrere Redner wiesen auf die im Krankenversicherungs-Gesetz enthaltenen Bestimmungen hin, daß kein Arbeiter, der einer dem Gesetze entsprechenden freien Hilfskasse oder sonstigen anerkannten Krankenkasse angehöre, zum Beitritt in eine andere Kasse gezwungen werden könne und ermahnten die Anwesenden, sich durch keinerlei Maßregel zum Eintritt in diese Innungskasse zwingen zu lassen. Am Schluß der Diskussion wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die Maurer Bremens erklären sich entschieden gegen das Antwortschreiben der „Baughütte“ in Betreff des Lohnes und der Arbeitszeit und erkennen keinen solchen Gesellenauschuß an, wie er zur Zeit von den Herren der „Baughütte“ zusammengesezt ist. Ferner erklären die Maurer Bremens die geföhrte Forderung vom vorigen Sommer, einen Minimallohn von 50 1/2 pro Stunde betreffend, hochzuhalten.“ Alsdann erfolgte Schluß der Versammlung.

Bremen. Am 5. März fand die regelmäßige Versammlung des Fachvereins der Maurer von Bremen in der „Vereinshalle“ statt, in welcher Herr Bäder als Referent der Kommission für die Einrichtung der neuen Duitungsabläßer Bericht erstattete. Darnach soll ein Vereinsbeitrag von 30 1/2 und außerdem ein Beitrag für die freiwilligen Sammlungen von 30 1/2, also in Summa

60 1/2 monatlich, und zwar für neun Monate im Jahre durch den Kassirer erhoben werden. Die Durchführung und Abstemmung derselben im Duitungsabläßer soll getrennt gehalten werden; außerdem könnte auf Beschluß der Versammlung mehreremale noch ein Extratempel im Laufe des Sommers erhoben werden. Wir würden durch diese monatliche Ermäßigung mehr Gelder im Laufe des Jahres aufbringen, wie durch unseren bisherigen Zahlungsmodus, bei welchem sich sehr viele Mitglieder vor den freiwilligen Beiträgen zu bröden wußten. Ueberhaupt bliebe sich der Gesamtbeitrag der freiwilligen Beiträge im Jahre ungefähr gleich, da wir früher sechs Monate hindurch pro Monat 50 1/2 zahlten. Nach jeder Versammlung würde dann die Kasse getrennt und die freiwilligen Beiträge der Geschäftsleitung in Hamburg überhandt werden. Nach längerer Diskussion wurde dieser Zahlungsmodus von der Versammlung einstimmig angenommen. Weiter erklärte die Versammlung damit einverstanden, die Duitungsarbeiten vom Generalfonds auch im Duitungsabläßer aufzubewahren. Die Herren Ferd. Behrens und Rosenbrodt wurden dann zu Ausschüßern der freiwilligen Beiträge ernannt. Herr Schöttner entschuldigte sich, daß er versäumt habe, in den hiesigen Blättern bekannt zu machen, daß der Beginn der Versammlungen jetzt eine Stunde später stattfinden, dieses sei auch wohl der Hauptgrund, daß die Versammlung nicht besser besucht sei. Fast sämtliche Redner traten dafür ein, daß die Versammlungen nicht mehr in den hiesigen Lokalbältern bekannt gemacht werden, weil dieselben die Arbeiter in der letzten Zeit zu schmutzig behandelt hätten und es nicht werth seien, noch von den Arbeitern unterstützt zu werden. In nicht zu langer Zeit würde wohl ein Arbeiterblatt am Orte erscheinen, für welches dann kräftig eingetreten werden müsse. Ein Antrag, die Versammlungen im „Grundstein“ bekannt zu machen, wurde von der Versammlung abgelehnt, da diejenigen Kameraden, welche den „Grundstein“ lesen, auch wüßten, wann unsere Versammlungen stattfinden. Herr Schöttner stellte noch vor, daß jetzt so viele Biker aus dem Obenbürgischen nach hier kämen, die Arbeit unbilligmäßig billig annehmen und die Arbeitszeit verlängern, an manchen Stellen sogar bis auf 16 Stunden täglich. Hierüber entspann sich eine lebhafteste Debatte. Herr Behrens berichtete, daß es seinen bisherigen Bemühungen nicht gelungen sei, in Obenbürg einen Fachverein ins Leben zu rufen, es sei nicht einmal eine Versammlung dort zu Stande zu bringen. Die Herren Bäder, Schöttner, Wöiden und Kreinhopp traten für unentgeltliche Agitation ein, um diese Leute aufzuklären, sowohl hier, wie in ihrer Heimath. Schließlich wurden noch die Herren Wöiden und Wöiden zu Revisoren der freiwilligen Sammlung für das kranke Mitglied Schmahl gewählt. Nach Erledigung verschiedener Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Maurer und Zimmerer.

Wesede. Am Sonntag, den 23. Februar, fand hier im Lokale des Herrn Rehmer eine vom Zimmermeister Klinge einberufene Versammlung statt zwecks Wahl eines Maurers und Zimmerers als Mitglieder der Behrings-Prüfungskommission. Nachdem der Einberufer die Versammlung um 3 1/2 Uhr Nachmittags eröffnete und die Tagesordnung bekannt gemacht hatte, forderte er zunächst die Zimmerer auf, geeignete Vorschläge zu machen, welchem Wunsch dieselben auch nachkamen, so daß die Wahl des betreffenden Zimmerers glänzend von statten ging. Nun kam die Reihe an die Maurer, welche es jedoch für gerathen hielten, die an sie gerichtete Aufforderung zu Vorschlägen mit Still-schweigen zu beantworten. Da erklärte der „ehrbare“ Herr Vorsitzende: „Wenn die Maurer nicht wüßten wollen, dann wird die Innung noch einen Zimmerer wählen, der den Maurerlehrlingen das Gesellenstück abnehmen soll.“ Als nun ein Kollege den Vorsitzenden aufforderte, zunächst den Zweck dieser Wahl klarzulegen, damit darüber debattiren könne, ob eine solche überhaupt nöthig sei, wurde Rehmer wüthend und schrie: „Hier ist nichts klar zu machen, Ihr habt nur zu wählen!“ Da sich nun aber Niemand zu einem Vorschlage äußerte, wurde auf Vorschlag seitens des Vorsitzenden der Zimmerer Stöbeert als Mitglied der Behrings-Prüfungskommission für die Maurer bestimmt. Wir erlauben uns nun die Anfrage, ob der Zimmermeister Klinge bezw. die Innung der Maurer und Zimmermeister von Wesede und Dahlenburg zu diesem Vorgehen berechtigt ist? Noch ist zu bemerken, daß bisher nie eine Prüfung der angehenden Maurer- und Zimmergesellen stattfanden hat.

Antwort der Redaktion. Was heißt bei den Herren der Innung zu etwas „berechtigt“ sein? Die Herren konstruiren sich das „Recht“, wie es ihnen beliebt. Freilich giebt das Gesetz ihnen dazu keine Befugnis, einen Zimmerer mit der Prüfung von Maurerlehrlingen zu betrauen. Dieses Vorgehen muß angefochten werden; übrigens zeigt dasselbe, was von der Einrichtung der Behringsprüfung zu halten ist. Bedauerlich ist nur, daß ein Zimmergeselle sich das Amt eines Maurerlehrlings-Prüfers aufzotrohren läßt!

Gnoien. Am 3. März fand hier eine öffentliche Maurer- und Zimmererversammlung im Lokale des Herrn Gastwirth Starke statt mit der Tagesordnung: 1. Zweck und Nutzen der Organisation. 2. Verschiedenes. In das Bureau wurden gewählt die Herren Störm, Vorsitzender und Wallerödt, Schriftföhrer. Herr Simbach aus Hamburg referirte über den ersten Punkt der Tagesordnung in einem längeren Vortrage, in welchem er zunächst die §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung und deren Bedeutung für die Arbeiter erläuterte. Auf Grund dieser Paragraphen sei es ihnen gestattet, sich zur Erreichung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen zu vereinigen, und daher sei es auch Pflicht aller Arbeiter, diese durch das Gesetz garantierte Bestimmung in ihrem ganzen Umfange auszunutzen. Ohne Organisation würden die Maurer sich nimmer gegen die Gelföhrer der Innungsmeister, die Löhne möglichst niedrig und die Arbeitszeit möglichst lang zu halten, wehren, geschweige

dem für eine Verbesserung ihrer kümmerlichen Lage eintreten können. Und um den Gedanken der Organisation in den Köpfen der Einzelnen zu befestigen; sowie demselben die möglichst weitestgehende Verbreitung zu geben, sei die Arbeiterpresse, für die Maurer besonders der „Grundstein“, geschaffen, welcher von jedem Kollegen, der es ernstlich mit der Bewegung meine, gelesen werden müsse. Mit einem nochmaligen Appell an die Anwesenden, unverzüglich fest zur Organisation zu stehen, schloß der Referent seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung berichtete die Lokalkommission, daß die Meister die von uns geforderte Forderung einer Lohnerhöhung von 25 % pro Tag, sowie Einführung einer 10stündigen Mittagspause rundweg abgelehnt hätten mit der Motivierung: „Für dieses Jahr dürfen wir nichts verlangen.“ In der Diskussion über diese Antwort wies Herr Simbach darauf hin, daß die Forderung einer kräftigen Organisation gegenüber sich eine derartige Antwort wohl nicht erlauben würden. Eine Beschlußfassung über diese Frage wurde auf günstigere Zeit verschoben und darauf die Versammlung geschlossen.

Grabow 1. M. Am Mittwoch, den 5. März, Abends 8 Uhr, fand hierseits eine große öffentliche Versammlung der Maurer und Zimmerer von Grabow und Umgegend im Schulsaal des Postamts, zu welcher auch die Maurer und Zimmerer von Ludwigslust recht zahlreich erschienen waren, mit der Tagesordnung: 1. Die Bedeutung der gewerkschaftlichen Bewegung. 2. Verschiedenes. Das Bureau wurde zusammengesetzt aus den Herren Schulz (Grabow), Vorsitzender, Brünig (Ludwigslust), Schriftführer. Als Referent war Kamerad Rimbach aus Hamburg anwesend, welcher in einem sehr ausführlichen Vortrage zunächst über den ersten Punkt der Tagesordnung in zirkulär zweifelhafte Rede referierte. Der Vortrag wurde von der Versammlung mit begeisteter Zustimmung aufgenommen. Zum zweiten Punkte der Tagesordnung wies der Referent in treffenden Worten darauf hin, wie weit die Gewerkschaftlichkeit verschleierte Meister im Vergleich der Ausbildung der Lehrlinge gehe, so daß das Verhältnis der Anzahl der Lehrlinge oft in gar keinem Verhältnis zu der der Gesellen stehe und daß diesem Uebelstand unbedingt abgeholfen werden müsse. Zum Schluß legte Redner den Kameraden dringend an's Herz, den „Grundstein“ mehr zu lesen. In demselben Sinne sprachen sich noch mehrere Kameraden aus, auch wurde darauf hingewiesen, daß ein festes Zusammenhalten der zusammenliegenden Städte höchst notwendig sei, um eine Besserung der Arbeitsverhältnisse im Baugewerbe durchzuführen. Da sich Niemand mehr zum Wort meldete, schloß der Vorsitzende um 10 1/2 Uhr die Versammlung.

Laage. Am Sonntag, den 2. März, hielten die Maurer und Zimmerer von Laage und Umgegend eine Versammlung ab zur Beschlußfassung über die von den Zünigemeistern eingegangene Antwort in Betreff unserer Lohnforderung. Auf die am 7. Februar an die Meister gerichtete Forderung einer zehnstündigen Arbeitszeit und eines Stundenlohnes von 32 1/2 hatten Bestreuer eine abschlägige Antwort erteilt. Die Lokalkommission hatte darauf den Meistern ein zweites Schreiben zugefandt, in welchem die Meister die Forderung nochmals an's Herz gelegt war mit dem Ersuchen um Antwort bis zum 1. März, da sonst die Arbeit eingestellt werden würde. Die Antwort der vereinigten Zünigemeister der Maurer- und Zimmermeister lautete, daß sie es bei ihrem ersten Bescheide bewenden ließen. Die Versammlung beschloß nun einstimmig, die Arbeit am 3. März einzustellen, was bei den Zimmerern auch sofort ausgeführt worden ist. Da die Maurer noch nicht in Arbeit sind, beschloß man, die Zeit abzuwarten, ob die Meister sich bis dahin zur Vereinigung mit den Gesellen herbeilassen werden. Hoffentlich werden sie noch auf andere Gedanken kommen, da schon ein Bauunternehmer der Zimmerer sich mit der Forderung einverstanden erklärt hat und daher bei diesem die Arbeit schon aufgenommen worden ist. Wie er jedoch deshalb sämtliche Kollegen, den Zug von Laage und Umgegend fernzuhalten.

Bauhändlerwerke.

Wurzen. Am 4. März, Abends 7 Uhr, hielten die Bauhändlerwerke von Wurzen und Umgegend im „Fidoli“ eine öffentliche Versammlung ab mit der Tagesordnung: 1. Die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Baugewerbe. 2. Wahl eines Delegierten zum Zünigemeistertag. 3. Antwort der Zünigemeister auf unsere diesjährige Forderung. In das Bureau wurden die Herren Kopsch, Lehmann und Humberg gewählt. Zum ersten Punkte der Tagesordnung schilderte Herr Brünig an den durch das Maschinenwesen bedrückten Übergang des Zimmergewerbes und wies dann darauf hin, daß in diesem Jahre circa 25 Arbeits-einstellungen seitens der Zimmerer in Aussicht stehen, da es unmöglich sei, unter den heutigen Arbeitsverhältnissen eine annehmbar menschenswürdige Existenz zu führen. Möge man die Führer der Organisation auch „Umschüler“, „Wähler“ oder „Geher“ schimpfen, daran müsse sich Niemand kehren, sondern jeder müsse unentwegt an der Organisation festhalten. Bestehender Beifall lobte den Redner für seinen Vortrag. Der zweite Punkt der Tagesordnung mußte vertagt werden, weil nur wenige Zimmerer in der Versammlung anwesend waren. Zum dritten Punkte berichtete Herr Kopsch unter Bezugnahme auf das am 4. November vorigen Jahres an die Meister abgeschickte Schreiben, in welchem die Meister im Jahre 1890 die 10stündige Arbeitszeit und 36 1/2 Minimallohn pro Stunde bewilligen zu wollen, aufmerksam gemacht worden sind, daß bisher eine Antwort seitens der Zünigemeister nicht eingegangen sei. Er habe sich persönlich dießhalb an den Vorsitzenden der Zünigemeister gewandt, der ihn zunächst nach Vorbringung seines Anliegenes darth angefahren habe mit den Worten: „Hier wird nichts mehr gebaut, weil die Gesellen immer mehr Lohn haben wollen“; schließlich habe der „Ge-

bare“ dann, nachdem er seinen gepreßten Herzen völlig Luft gemacht, eine schriftliche Antwort versprochen. Diefelbe sei dann auch am 28. Februar erfolgt und lautet wie folgt:

„1. In Berücksichtigung der augenblicklich vertheuerten Lebensbedürfnisse usw. den Stundenlohn für Maurer und Zimmerleute, welchen jeder Einzelne im Jahre 1889 erhalten hat, je nach Bedarf und je nach Leistung des Einzelnen, um 1-2 Pfennige vom 1. April ab zu erhöhen und hat sich darüber jeder Maurer- und Zimmermeister mit seinem Arbeitgeber gütlich zu vereinbaren. (1) 2. In Bezug auf die 10stündige Arbeitszeit verweisen wir auf unser an die vorjährige Streikkommission gerichtetes Schreiben vom 28. Mai 1889, wonach wir uns durch Unterschrift verpflichtet haben, vom 1. April 1890 an die 10stündige Arbeitszeit von Morgens 6 bis Abends 6 Uhr mit je einer 1/2 Stunde Frühstück- und Vesperpause und nur einer einstuündigen Mittagspause anzunehmen und anzuerkennen und daß wir unser damaliges Schreiben selbstverständlich halten werden.“

Im Auftrage der Bauinnung.
Germann Blankenburg, Vorsitzender.
In der Diskussion wiesen mehrere Redner auf die im ersten Absatz des Schreibens enthaltene Unbestimmtheit hin; den Meistern sei durch den Ausdruck „nach Bedarf“ die Erhöhung des Lohnes in willkürlichem Ermessen gestellt. Die Versammlung nahm schließlich den von Herrn Kopsch gestellten Antrag an, die Lokalkommission zu weiterer Unterhandlung mit den Meistern zu ermächtigen. Nachdem dann noch von einem Kollegen beantragt war, in der nächsten Versammlung das Thema „Ernennung der Maurer von den Zimmerern“ zu behandeln, erfolgte der Schluß der Versammlung.

Varchin. In der am 2. März, Abends 7 Uhr, im Gasthof „Zur goldenen Traube“ abgehaltenen Bauhändlerwerkversammlung theilte der Vorsitzende zunächst mit, daß die Verhandlung mit den Meistern durch Vermittelung des Bürgermeisters als gekheitert anzusehen seien, da die Meister eine Verhandlung mit den Gesellen ohne Weiteres abgelehnt hätten. Zur Tagesordnung verlas der Vorsitzende einen Brief des im vorigen Berichte erwähnten Zimmerers Schulz (vgl. Nr. 10 d. Bl.), in welchem derselbe seinen Austritt aus dem Verein erklärte und mittheilte, daß er mit einem Lehrling zusammen weiter arbeiten werde. Die Versammlung beschloß, den so ehrenwerthen Kollegen aus dem Vereine zu streichen und bei dem betreffenden Meister die Arbeit nicht früher aufzunehmen, als bis Schulz dort die Arbeit verlassen habe. In der ab dem 6. März abgehaltenen Generalversammlung erklärte der Vorsitzende, daß in der Kontrollversammlung am selbigen Morgen viele Kollegen, sowohl Maurer als auch Zimmerer, sich äußert hätten, weil die Meister jetzt doch einmal nicht mit uns verhandeln wollten, möge man den Lohnaufschlag wieder ändern und gleich einen 10stündigen Arbeitstag mit 32 1/2 Stundenlohn fordern, man brauche dann nicht nächstes Jahr gleich wieder mit einer Forderung vorzugehen. Mehrere Redner sprachen sich für einen 10stündigen Arbeitstag aus, da schon in mehreren kleineren Städten in Mecklenburg die 10stündige Arbeitszeit eingeführt worden sei. Die nach Schluß der Diskussion stattgefundene geheime Abstimmung ergab, daß drei Viertel der anwesenden Kollegen für einen 10stündigen Arbeitstag und 32 1/2 Stundenlohn stimmten. Man beschloß nun, den Lohnaufschlag sofort umzuändern und den neuen Tarif den Meistern per Post zuzuschicken. Dann wurden noch in das Streikmittheilung für die Maurer die Kollegen Pohlmann und Freier gewählt. Briefe und Sendungen in dieser Angelegenheit sind an den Kollegen B. Pohlmann, Lübbelstraße Nr. 55, zu richten.

Ostreckisch im Darz. In der am 22. Dezember v. J. abgehaltenen Versammlung der Bauhändlerwerke in Ostreckisch und Umgegend wurde beschloffen, den Meistern und Bauunternehmern eine Lohnforderung von 30 % pro Stunde zu stellen, womit die Lokalkommission, bestehend aus 6 Maurern und 3 Zimmerern, beauftragt wurde. Diefelbe hat nun zwei Versammlungen mit den Meistern gehabt, welche zu keinem Resultat führten. Die Meister schidten dann den Beschluß ihrer Versammlung der Lokalkommission schriftlich zu, worin sie 27-28 1/2 Maximallohn bewilligten und die Bestimmung über die Dauer der Arbeitszeit sich vorbehalten. Die Kommission sandte sogleich wieder ein Schreiben an die Meister, worin dieselbe im Namen sämtlicher Fachvereinsmitglieder erklärte, daß wir unsere im Lohnaufschlag aufgestellten Forderungen hochhalten und gewillt seien, dieselben mit allen uns gesetzlich zu Gebote stehenden Mitteln zur Durchführung zu bringen. Darauf haben die Meister nun eine Versammlung zum 11. d. M. anberaumt, zu welcher sie von einem Meister einen Gesellen zu Unterhandlung eingeladen haben. Hoffentlich haben sich die Herren schon anders besonnen. Vor allen Dingen haltet den Zug fern, dann wollen wir schon mit den Meistern fertig werden. Der 17. März wird beweisen, wer der Stärkere ist.

Dresden. Am Sonnabend, den 8. März, fand im Restaurant „Kaiser-Garten“ eine öffentliche Bauhändlerwerk- und Bauarbeiterversammlung statt mit der Tagesordnung: Die allgemeine Lage der Bauhändlerwerke und Bauarbeiter und unsere Forderungen für nächstes Frühjahr. Das Bureau bestand aus den Herren Bilz (Steinträger), erster Vorsitzender, und Bürger (Maurer), Schriftführer. Herr Gärtner als Referent schilderte in fast einstuündigem Vortrage die elenden Verhältnisse, in welchen sich die Dresdener Bauhändlerwerke und Bauarbeiter befinden. Als Beweis für die schlechte Lage führte Redner die Thatsache an, daß die im vorigen Jahre ausgegebenen Bogen einer Statistik über Lohn- und Arbeitsverhältnisse so wenig benutzt wurden. Auf zwei der eingegangenen 16 Bogen sei ein Verdienst von M. 1000 verzeichnet gewesen, während die übrigen einen Verdienst von nur M. 850 aufwiesen. Die Unternehmer beschwerten sich zwar fortwährend über die geringen Leistungen und die hohen Forderungen der Arbeiter, diese Herren schienen aber wenig davon zu wissen, daß ein gut-gemählter Ar-

beter mehr zu leisten im Stande ist, als ein schlecht-gemählter. Redner zog dann einen Vergleich zwischen den Verhältnissen in Amerika und Deutschland; dort hätten die modernen technischen Erfindungen die Arbeiter dazu getrieben, sich zu vereinigen, wenn sie nicht Sklaven des Kapitals werden wollten. Aber auch die Unternehmer und die Kapitalisten hätten sich in Amerika vereinigt, um den Arbeiter geschlossen entgegen zu treten und die Vereine der Arbeitern zu zerstören, dieser Versuch sei aber an der strammen Organisation der Arbeiter gescheitert. In Deutschland sei ebenfalls eine solche Organisation der Arbeiter von Nutzen, um sich vor der erbarmungslosen Ausbeutung durch das Kapital zu schützen. Das Kapital sei der eigentliche Unternehmer, man brauche sich nur in Dresden umzusehen, in welchen Verhältnissen die Unternehmer sich befinden, die Banken sind die Reservefonds, von denen aus die Löhne bestimmt würden. Daß die Löhne in Dresden so schlecht sind, liege daran, daß Dresden die längste Arbeitszeit habe, im Sommer würde noch 12 und 13 Stunden gearbeitet. Die hiesigen Arbeiter müßten vor Allem darnach streben, die Arbeitszeit zu verkürzen und auch die vom Bande kommenden Arbeiter aufklären, daß die Verkürzung der Arbeitszeit vor allen Dingen notwendig ist. Wenn Jeder auf den Bauten in dieser Beziehung seine Pflicht thue, werde es auch in Dresden besser werden. Herr Bilz erwähnte in der Debatte, daß in den Zeitungsannoncen immer kräftige Arbeiter gesucht würden, wo sollen denn diese aber herkommen, wenn sich schlechte Löhne gezahlt würden, daß kein Arbeiter sich richtig ernähren könne? Herr Kopsch erklärte sich für den achtstündigen Arbeitstag; Herr Brünig sprach sich für die Einführung des zehnstündigen Arbeitstages. Herr Freier sprach sich gegen die Verkürzung aus und ging namentlich den „reisenden“ Büchern in drastischer Weise scharf zu Leibe. Herr Brünig erwähnte die Beschaffenheit der Bauten, neben welchen sich in der Regel der Abort befindet. Nachdem Herr Gärtner in seinem Schlußworte darauf hingewiesen, daß es vorerst nicht möglich sei, in Dresden für den achtstündigen Arbeitstag einzutreten, daß dieses Ziel aber im Auge behalten und zunächst die zehnstündige Arbeitszeit durchgeführt werden müsse, erwähnte er die Anwesenheit, endlich Hand an's Werk zu legen, damit eine Organisation geschaffen werde, welche sich anderen Großstädten ebenbürtig zur Seite stellen könne. Hierauf gelangte folgende Resolution zur Annahme: Die heute im Restaurant „Kaiser-Garten“ in Striepen tagende öffentliche Bauhändlerwerk- und Bauarbeiterversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und beschließt, für dieses Frühjahr den zehnstündigen Arbeitstag zu fordern und einen Stundenlohn von 45 1/2 für Maurer, 35 1/2 für Arbeiter. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß die Amtshauptmannschaft zu Dresden-Neustadt jede Selbstversammlung bei einer Strafe von M. 20 verboten hatte. Die für Donnerstag, den 6. März, im „Park Resewik“ mit der Tagesordnung: Die Lage der Bauhändlerwerke und Bauarbeiter Dresdens, anberaumte Bauhändlerwerkversammlung wurde von der Amtshauptmannschaft Dresden-Altfeld verboten. Begründung dieses Verbots mit dem Hinweis auf die Personen des Einberufers und des Referenten, Maurer Gärtner, welche der Amtshauptmannschaft als sozialdemokratische Agitatoren bekannt seien. Als weiterer Verbotgrund wurde angeführt, daß bisher die meisten Versammlungen von Anhängern der sozialdemokratischen Partei besucht worden sind und zu beschaffen sei, daß auch diese Versammlung wieder zur Förderung sozialdemokratischer, unter SS 1 und 2 des Sozialistengesetzes fallender Bestrebungen dienen solle. Als Kuriosum sei mitgeteilt, daß dem um eine schriftliche Begründung des Verbots nachsuchenden Einberufer diefelbe verweigert wurde, weil angeblich mit den schriftlichen Begründungen die Amtshauptmannschaft nicht zufrieden sei.

Beichtigung.

In dem in vor. Nr. enthaltenen Berichte aus Lauenburg a. d. E. (Seite 5) muß es im Eingange heißen: Am 2. März.

Eingefandt.

Aus Chemnitz.

Wie die Leser des „Grundstein“ wissen, ist Chemnitz namentlich in den letzten Jahren diejenige Stadt gewesen, aus welcher sich die Zünigemeister und deren Agenten aus den Städten, wo unsere Kollegen in Anbetracht der vertheuerten Lebensmittel mit Noth der Ausbeutung der auf ihren Geldsack pochenden Meister einen Damm entgegenzusetzen im Begriffe waren; Erlass für ihre wider-spensigen Gesellen suchten und auch fanden. Durch An-treiben großer Klakate wurden in den meisten Fällen 3-400 „Müchtige“, „Müchtere“ Maurer bei sehr hohen Löhnen und unter Versicherung der liebevollsten Behandlung seitens der Meister sowie auch des größtmöglichen Schutzes der dortigen Behörden gegen die dortigen streitenden Maurer gesucht, welche bloß aus Furcht vor einigen bezahlten Gebern die Arbeit niederlegen hätten, während sie, die Meister, „Müchtere“ Maurer eher mehr bezahllen wollten, als die Streikenden forderten. Sie, die Meister, seien jedoch nicht gekommen, den faulen Maurern so viel zu bezahlen, als den Müchtern, was die Geber eben unter der Bezeichnung „Minimallohn“ verstanden. Meistens jedoch leugneten die Agenten, daß in den Orten, wohin Maurer angeworben werden sollten, überhaupt ein Streik ausgebrochen sei.

Unter derartigen Umhältnissen und bei dem In-differentismus der hier arbeitenden Kollegen, war es diesen modernen Seelenverküfchern möglich, eine Anzahl sogenannter „Streikbrecher“ von hier nach den betreffenden Städten zu importieren. Daß es gerade nicht die „intelligenteren“ Maurer seien, welche diese Werber geangelt hatten, müßten sie selbst zugestehen, auch kamen die meisten

dieser Streikbrecher nach kurzer Abwesenheit und herb ent-
täuscht, meist mittellos wieder zurück.

Um den auswärtigen Kollegen Vorzuglegen, wie es
in Chemnitz dem deutschen „Grundstein“, mit seinen
riesigen Fabriken, seiner großen Bauhütigkeit und seiner
ziel- und klugbewußten Arbeiterkraft noch möglich ist,
derartigen Menschenfang zu betreiben, ist es nötig, die
Situation der hiesigen Mauerer beginn. Baugewerker
etwas näher zu beleuchten.

Die Mehrzahl der hier arbeitenden Mauerer kommt
aus dem benachbarten Böhmen. Zu Beginn der Bau-
saison, zumal gleich nach den Osterfeiertagen, kommen täglich,
besonders Abends mit den letzten Bügen, mehrere Wagen
verschiedener Klasse, vollbesetzt mit Männern, Weibern sowie
Kindern der Schule entwachsenden Burschen und Mädchen, hier
auf dem Bahnhofs an. Am anderen Tage überstürzt
dann dieser Zug die Bauten von Chemnitz und Um-
gebung, um für jeden ihnen gebotenen Lohn Arbeit anzu-
nehmen, bei welchem Schacher das „ewig Weibliche“ eine
nicht untergeordnete Rolle spielt. Oftmals wurde auch,
trotzdem Hunderte in Chemnitz arbeitslos umherliegen,
solcher Zug aus Böhmen verschrieben.

Vor Eintritt der Arbeit muß Jeder die schon einmal
im „Grundstein“ bekanntgegebenen Arbeitsbedingungen,
den sogenannten „Vertrag“ unterzeichnen.

Die Arbeitszeit dauert im Sommer von früh 5 bis
Abends 8 Uhr; vor dem Verlesen nicht da ist, muß sich
bei seiner Ankunft beim Herrn Parlier melden, welcher
sich durch bessere Kleidung, besonders aber durch barisches
Wesen, welche Eigenschaften meistens als „Beschäftigungs-
nachweis“ für die Parliere gilt, auszeichnet und von
Inemistlich gesinneten Arbeitssuchenden öfter als „Herr Bau-
meister“ angeredet wird.

Die hier üblichen Wandbauten dienen zur Aufbewahrung
der Baustoffen, Holzstämme usw. und sind mit einer
Separatabtheilung für den Parlier versehen; für den
Aufenthalft der Arbeiter während der Bauzeit, oder zum
Schutz gegen Unwetter ist jedoch kein Raum vorhanden.
Es regnet in der Baubude meistens stärker, als im
Freien. Fenster sind jedoch keine vorhanden, so daß es
Morgens vor Beginn der Arbeit manches sonstige In-
termezzo beim Suchen nach den jedem Einzelnen gehörenden
Kleidungsstücken giebt.

Unfallverhütungsvorschriften hängen auf den meisten
Bauten nicht aus; mit dem Abdecken der Balkenlagen
hat es gewöhnlich Zeit; es genügt ein Fehltritt, um
mehrere Stodwerke hoch durch die Balkenlagen hindurch
in den Keller zu stürzen.

Der Lohn richtet sich gewöhnlich nach der Genuß der
Parliere und betrug im Vorjahre mit wenig Ausnahmen
20-33 $\text{ $\frac{1}{2}$$ pro Stunde. Im Herbst und Winter wird
gewöhnlich der Lohn nach Verlesen gekürzt; es ist in
diesem Winter bei achtstündiger Arbeitszeit pro Stunde
28 $\text{ $\frac{1}{2}$$ gekürzt worden, wobei es als Gift betrachtet
wurde, beschäftigt zu werden.

Wdm Materialtransport ist Frauenarbeit vorherr-
schend; 6-10 böhmische Mädchen und Frauen klattern
gewöhnlich auf jedem Hochbau umher, trotzdem das An-
stands- und Sittlichkeitsgefühl es dringend gebietet, daß
endlich einmal durch gesetzliche Bestimmung die Frauen-
arbeit auf Bauten direkt verboten wird. Das Verbot
wird nicht umgesetzt; wer im vorigen Jahre noch als
Handarbeiter auf den Bauten gearbeitet hat, kommt in
diesem Jahre als Mauerergeselle wieder. Wer mit einer
Forderung hervortritt, kann meistens seines Weges gehen,
er erhält den Bescheid: „Es kommen alle Tage Mauerer
genug gelaufen.“

Durch den zwischen den hiesigen und den böhmischen
Kollegen bestehenden Nationalhaß ist es leider der hier
bestehenden schwachen Organisation bis jetzt unmöglich
gewesen, den hier geschilderten Uebelständen abzuhelfen.

Deshalb jedoch nicht verzagt! Auf, Kollegen, ob Ihr
aus Böhmen, ob Ihr aus dem Erbgelände herkommt,
reicht Euch die Bruderhand! Betrachtet Euch nicht gegen-
seitig als Konkurrenten, sondern betrachtet Euch alle als
Lebensgefährten! Wir sehen Alle unter einem Noth,
wir müssen Alle an einem Strang ziehen, Jeder hat ein
Recht auf's Dasein, Jeder ist es sich und seiner Familie
schuldig, mit beizutragen, daß auch die Chemnitzer Mauerer
sowie die übrigen Baugewerker ein menschenwürdiges
Dasein führen können, was unter den Umständen, wie sie
in Chemnitz herrschen, nicht möglich ist, indem die
Chemnitzer Zustände im Baugewerbe schon längst den
schmerzhaftesten Punkt in der deutschen Mauererbewegung
bilden.

Schließt Euch der hier bestehenden Organisation an
und laßt Euch nicht abhalten von solchen, welche der-
selben fernhalten und meinen, in Chemnitz werde es doch
nichts! Gerade diese tragen die Schuld daran, daß hier
noch traurige Verhältnisse bestehen. Vereint geht's
wir nichts, vereint sind wir Alles!

Aus Düsseldorf.

Am Anfang d. J. sandte die Lokalkommission der
hiesigen Mauerer an die Meister ein Schreiben, in welchem
erlaubt wurde, für das Jahr 1890 folgende Forderungen
zu bewilligen:

1. Einen Stundenlohn von 45 $\text{ $\frac{1}{2}$$.
 2. Vom ersten
April bis ersten Oktober eine Normalarbeitszeit von zehn
Stunden und zwar von Morgens einhalb sieben bis
Abends sieben Uhr, mit einer halben Stunde Frühstück-,
ein und einer halben Stunde Mittagspause und einer halben
Stunde Vesperpause, nach dem ersten Oktober nach Ueber-
eintunft, jedoch Stundenlohn 3. Ueberstunden, Nacht-
und Sonntagsarbeiten sollen gänzlich wegfallen, bei Aus-
nahme jedoch für Ueberstunden 50, des Nachts 60 und
des Sonntags 70 $\text{ $\frac{1}{2}$$ pro Stunde bezahlt werden.
 4. Die
Auslösung soll jeden Samstag, eine halbe Stunde nach
Feterabend, auf dem Bauplatz vollendet sein.
 5. Vor
den hohen Festtagen eine Stunde früher Feterabend,
welche nicht in Abrechnung kommt.
 6. Auf jeder Bau-
stelle eine regelrechte Baubude nebst Abort.
 7. Empfohlen
wird, das Gerüstbauen von Handlangern sowie das An-
stellen derselben als Mauerer zu beschränken.
 8. Die Pflichten
gegen Unfallverhütung sowie Unfallgefahr besser gehalten.
- Eine Antwort auf dieses Schreiben ging der Lohn-

kommission nicht zu. Die Herren Meister hielten es
für richtiger und „ehrlischer“, in die Lokalkommission
des hiesigen „Generalansetzer“ folgende Notiz hineinzu-
lancten:

„Der Fachverein der hiesigen Mauerergesellen hatte im
vorigen Monat den Mauermeistern seine Forderungen
in Bezug auf Lohn, Arbeitszeit und Ordnung auf den
Bauplätzen schriftlich zugestellt. Einige dieser Punkte
wurden von der Mehrzahl der Meister als berechtigt an-
erkannt. Da aber andere nicht nur höchst unpraktisch,
sondern geradezu unerfüllbar waren, so haben die Meister
kürzlich beschloffen, das ihnen zugehende Schriftstück
überhaupt nicht zu beantworten.“

Welche Punkte nach Ansicht der Meister „unpraktisch“
und „unerfüllbar“ sind, erfährt weder das liebe
Publikum, noch die Mauerergesellenchaft. Die Meister
würden auch wohl in große Verlegenheit gerathen, wenn
sie genöthigt wären, darzulegen, was sie dem eigentlich
für „unpraktisch“ und „unerfüllbar“ halten. Jedenfalls
haben sie sich in den Augen jedes rechtlich denkenden
Menschen durch ihren Beschluß überhaupt nicht zu ant-
worten, ein keineswegs schmeichelhaftes Zeugnis ausgekelt.

Aufruf.

Der Kongreß der deutschen Ziegler und
Ziegeleiarbeiter findet am 31. März und 1. April
in Luckenwalde statt.

Als vorläufige Tagesordnung sind folgende Punkte
festgelegt:

1. Die Lage der Ziegler und Ziegeleiarbeiter.
2. Woburch können die deutschen Ziegler bessere Lohn-
resp. Arbeitsbedingungen erringen?
3. Die Nothwendigkeit der Organisation. § 152 der
Gewerbeordnung.
4. Die freie Vereinigung der deutschen Ziegler und
Ziegeleiarbeiter.
5. Eventuell Anschluß und Statutenberathung.
6. Organfrage.
7. Verschlebens.

Die definitive Tagesordnung des Kongresses wird in
einer der nächsten Nummern des „Ziegler“ bekannt ge-
macht und damit allen Kollegen Gelegenheit gegeben, zu
den einzelnen Punkten Stellung zu nehmen. Diejenigen
Kollegen, welche bezüglich der Tagesordnung noch beson-
dere Wünsche und Anträge haben, wollen uns bis spätes-
tens zum 22. März Mittheilung davon machen.

Um allen Kollegen, gleichviel ob sie bereits unserer
Vereinigung angehören oder nicht, Gelegenheit zu geben,
ihre Meinung zum Ausdruck zu bringen, haben wir den
Kongreß einberufen. Wir erwarten, daß sich alle Kol-
legen an demselben betheiligen, mag auch der Ort noch
so klein sein, alle müssen eine Ehre darin finden, auf
dem ersten wirklichen Kongreß der Ziegler vertreten zu
sein. Wir machen Euch den Vorschlag, die Mithigsten und
Würdigsten Eurer Kollegen mit der Vertretung zu
beauftragten. Die Anzahl der zu entsendenden Vertreter
zu bestimmen bleibt selbstverständlich den einzelnen Orten
überlassen.

Wir empfehlen, den Delegirten kein gebundenes Mandat
zu geben, sondern denselben es zu überlassen, die An-
sichten ihrer Wähler zu den eigenen zur Gel-
tung zu bringen; jedoch soll jeder Delegirte sich in der
Organisationsfrage bergewissern, ob seine Wählerchaft für
Zentralisation oder lokale Organisation gesonnen ist.

Da unsere Vereinigung noch zu jung, um die Mittel
für eine Vertretung aufzubringen, so machen wir den
Vorschlag, daß diejenigen Orte, welche sich auf dem Kon-
greß vertreten lassen, auch für die Kosten selbst auf-
kommen. Kollegen, scheidet nicht die geringen Opfer, die
Euch durch die Entsendung eigener Delegirten auferlegt
werden, bedent, daß wir nur durch eine Vereinigung
sämmlicher deutschen Ziegler und Ziegeleiarbeiter im
Standesind, auch für uns bessere Lohn- und Arbeits-
bedingungen, mit einem Worte, ein menschenwürdiges
Dasein zu erringen.

Denjenigen Orten, welche trotzdem nicht im Stande
sind, aus eigenen Mitteln einen Delegirten zu entsenden,
machen wir den Vorschlag, sich durch einen Kollegen
aus Luckenwalde vertreten zu lassen. Sie wollen sich zu
diesem Zwecke mit dem Kollegen Karl Johnson, Lucken-
walde, Neue Friedrichstr. 26, in Verbindung setzen.

Die Vertreter sind in öffentlichen Versammlungen zu
wählen und haben sich dieselben ein Mandat ausfertigen
zu lassen, welches die Anzahl der für den Delegirten
Entsendenden enthält. Das Mandat ist vom Bureau der
Versammlung zu unterzeichnen. Für Kollegen an Orten,
wo kein Lokal zu einer Versammlung zur Verfügung steht,
genügt eine schriftliche Vollmacht einer Anzahl (mindestens
10 Unterschriften) am Orte beschaffter Berufsgenossen.

Um eine Uebersicht der Theilnehmer am Kongreß zu
erlangen, ist es unbedingt nothwendig, daß die Umel-
dung der Delegirten bis spätestens zum Dienstag, den
25. März, bei dem Mitunterzeichneten A. Seimlich,
Werder a. S., Chausseestrasse 115, erfolgt.

Die Angabe des Lokals, in welchem der Kongreß
stattfindet, sowie die Zeit der Eröffnung desselben erfolgt
später.

Und somit, Kollegen allerorts, rüht Euch zum Kon-
greß und wählt nur solche Leute als Delegirte, die Euer
Vertrauen in jeder Weise besitzen.

Auf zum Kongreß der deutschen Ziegler und
Ziegeleiarbeiter in Luckenwalde.

Mit kollegiallichem Gruß
August Seimlich, Chausseestrasse 115.
Georg Schenker.
August Dand.

Werder a. S., am 1. März 1890.

Briefkasten.

Auf mehrere an die Expedition des „Grund-
stein“ gerichtete Anfragen in Betreff Stundung
der Abonnementsträge weist die Unterzeichnete
darauf hin, daß die am Schlusse dieses Quartals,
also am 31. März, residirenden Verbreiter auf der

dem bevorstehenden Kongresse der deutschen Mau-
rer vorzulegenden Abrechnung als Schuldner mit
aufgeführt werden müssen. Es ist oft genug
darauf hingewiesen worden, daß seitens der
Abonneten der so geringe Abonnementbetrag am
Beginne und nicht am Schlusse des Quartals zu
entrichten ist. Wäre dieser Hinweis liberal be-
folgt worden, dann könnten die Verbreiter nicht
in die Lage kommen, als Schuldner veröffent-
licht zu werden. Es stellt sich immer mehr die
Nothwendigkeit heraus, daß in Betreff Zahlung
der Abonnementsbeträge strengere Maßregeln er-
griffen werden müssen.

Mit kollegiallichem Gruß

Die Expedition des „Grundstein“.

Sirchberg, R. Welchen Bescheid haben die Meister
dem ertheilt? Es interessiert viele Anwohner die Leser
des „Grundstein“ denn doch sehr wohl mehr, als die in
Ihrem Berichte enthaltenen unvollständigen Mittheilungen
über das Stiftungsfest sowie über den Ausschluß. Bei
Geldsendungen bitten wir auf der Rückseite des dazu be-
stimmten Abschnitts der Postanweisung den Zweck der
Sendung jedesmal anzugeben.

Düsseldorf, G. W. Von Druckrechten der be-
treffenden Art haben Sie der Postbehörde kein Recht
exemplar einzureichen. Die Verpflichtung zur Einreichung
eines solchen besteht sich nur auf preussische Druck-
schriften. — Den Postämtern Ihren Verstoß können wir
Ihnen unmöglich hier mittheilen, denn derselbe würde
mehrere Spalten unseres Blattes einnehmen.

Berlin, G. Des Raummangels halber mußten wir
den eingesandten Bericht etwas kürzen. Gruß!

Hannover, G. Ihr „Eingelant“ kam zu spät,
am für die Zeit der Wahlbewegung noch verwendet werden
zu können. Doch werden wir die darin enthaltenen
statistischen Mittheilungen entsprechend besorgen.

Dresden, G. 1. Wenn ein Bauführer einen
Arbeiter beauftragt, ihm sein Nothdach, das er eben auf
dem Baue liegen gelassen, herunter zu holen und der
Arbeiter sätzt dabei von der Leiter, so ist das selbstver-
ständlich ein zu entschuldigender Unfall. Ein solcher liegt
auch vor, wenn Arbeiter, die in oder am Baue sitzen
und schlafen, durch eine plötzlich sich lösende
auf sie niederfallende Gesteinmaße verletzt werden. —
2. Die berufsgenossenschaftliche Versicherung der Unter-
nehmer von versicherungspflichtiger Betriebe ist eine frei-
willige.

Groß, S. Ihr Brief kostete uns 20 $\text{ $\frac{1}{2}$$ Extra-
porto.

Anzeigen.

Zentral-Krankenkasse der Mauerer,
Steinhauer, Gipsr (Weißbinder) und Stukkatoren
Deutschlands, „Grundstein zur Einigkeit“.

(Einget. Kassen Nr. 7. Sitz: A t o n a.)

In der Woche vom 2. März bis 8. März 1890
sind folgende Beträge als Zuschüsse abgegeben: An die
örtliche Verwaltung in Holtensen M. 70, Gellertsdorf 50,
Erfeld 100, Dresden 200, Jventau 100, Wenig-Bad-
mitz 100, Burgstahl 50, Dönanstrich 200, Birna 300,
Güldstadt 50, Jahr t. B. 100, Hannover 200, Rdn.
a. Rh. 150, Heubach 200, Alvensleben 50, Fehen-
bach 200, Rarnberg 150. Summa M. 2270.
A t o n a, den 2. März 1890.

E. Dieß, Hauptkassier.
Friedrichsaderstraße Nr. 32, Haus 7.

Am Donnerstag, den 20. März, findet die
regelmäßige Mitgliederversammlung des Fachver-
eins der Mauerer von Kiel und Umgegend statt. Tages-
ordnung: 1. Abrechnung. 2. Wie verhalten wir uns
bei Begräbnissen verordneter Mitglieder, betrefss der
Kranzspende? 3. Verschlebens.

Am zahlreiches Erscheinen bittet
[M. 1.20.] Der Vorstand.

Abonnements-Quittung.

Für das vierte Quartal 1889:

Rdn a. Rh., G., (1. Rate) M. 20.—; Gesehmünde,
B., (1. Rate) 30.—

Für das erste Quartal 1890:

Apenrade, R., M. 2; Wittenburg, M., 3.89; Quedlin-
burg, S., 13.50; Blankenese, D. (Reß) — 20; Landes-
hut, R., (Reß) — 40; Capenid, R., 4.50; Hamborg, M.,
(2. Rate) 300; Marienwerder, R., 0.70; Koppenbräge,
M., 9.90; Berlin, B., — 70; Holzminde, S., 24.—;
Düsseldorf, R., (3. Rate) 10; Uelsen, D., 38.50; Er-
langen, R., 4.80; Driel, S., 1.

Für das zweite Quartal 1890:

Miendorf, S., (2. Rate) M. 2.08; Reinbeck, S., 1.40,
J. Stauingl.



Solidarität!

Arbeiter! Nur Güte,
welche nebenbei auch
unter dem Schweißleber
tragen, bieten Garantie,
daß den Verfertiger gerechter
Lohn wurde!

— Kauft nur Güte
mit dieser Marke! —

Verlag von J. Stauingl, Hamburg.
Druck von J. S. W. Dieß, Hamburg.